

Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amstisches Kreisblatt für den Landkreis Borken.

Hauptverlag: Bocholt, Neallstraße 14. Fernsprecher 2054/75.

Bezugspreis: Abbestellung von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2.20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 48 Pfg. wöchentlich 2.52 Mk. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreis: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Stellengeld 6 Pfg., Kellampreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter.

Nummer 256

Montag, den 17. September 1934

Jahrgang 1934

Knappe Zweidrittelmehrheit für die Sowjetunion.

Wahrscheinlich Dienstag Einzug der Russen in den Völkerbund.

* Genf, 16. September.

Der Völkerbundsrat, der in den gestrigen Abendstunden zu einer Geheimkunft über die Sowjetrußlandsfrage zusammengetreten war, hat in formeller Weise die Zuteilung eines ständigen Ratsplatzes an Sowjetrußland beschlossen. Dabei enthielten sich Argentinien, Portugal und Panama der Stimme.

Der früheren Entschließung der Ratsmitglieder, die vor etwa einer Woche mit dem gleichen Ergebnis stattfand, kam noch kein bindender Charakter zu. Auch die ganzen Bedingungen für die Einladung und Aufnahme Sowjetrußlands wurden vom Völkerbundsrat gebilligt. Dabei wurde festgestellt, daß die Frage der Einigung noch vor dem sechsten (politischen) Ausschuss verhandelt werden soll. Man glaubt, daß dies Montag oder Dienstag geschehen wird.

Ueber die geheime Tagung des Völkerbundsrats wurde gestern folgende amtliche Verlautbarung aus gegeben:

Der Völkerbundsrat ist heute Abend in Gegenwart des Präsidenten der Versammlung, Sandler, zu einer geheimen Sitzung zusammengetreten. Sandler hat dem Ratspräsidenten Genes den Text von zwei Schriftstücken übergeben:

1. eine Einladung, die von einer gewissen Zahl von Abordnungen der Versammlung unterzeichnet ist und in der Sowjetrußland gebeten wird, in den Völkerbund einzutreten;

2. die Antwort der sowjetrussischen Regierung auf diese Einladung, in der der Wunsch dieser Regierung ausgedrückt wird, Mitglied des Völkerbundes zu werden.

Der Ratspräsident hatte außerdem einen Brief des ersten schwedischen Vertreters erhalten, der sich im Namen der dänischen, finnischen, norwegischen und schwedischen Abordnungen mit dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund befaßt.

Nachdem diese Schriftstücke geprüft worden waren, hat der Völkerbundsrat einstimmig, aber mit drei Enthaltungen (Argentinien, Panama und Portugal) die folgende Entschließung angenommen: Nachdem der Rat die Mitteilung von dem Brief erhalten hat, der durch Sowjetrußland an den Präsidenten der Vollversammlung gerichtet worden ist und der den Eintritt dieses Staates in den Völkerbund betrifft, bezeichnet er in Ausübung der Vollmachten, die er durch Artikel 4 des Völkerbundespaktes besitzt, Sowjetrußland als ständiges Mitglied des Völkerbundes und hat dem Völkerbund durch die Vollversammlung ausgesprochen ist.

Gleichzeitig empfiehlt er der Versammlung die Zustimmung zu diesem Entschluß.

Ueber die Einladung an Sowjetrußland wird weiter bekannt, daß 30 Staaten die gemeinsame Einladung unterzeichnet und vier Staaten, nämlich die skandinavischen Länder und Finnland, eine Sondereinladung an Sowjetrußland geschickt haben. Mit 34 von 51 Staaten ist nur eine knappe Zweidrittelmehrheit erreicht worden.

An der Einladung an Sowjetrußland haben sich von den europäischen Staaten nicht beteiligt: die Schweiz, Belgien, Portugal, Holland und Luxemburg. Von den mittel- und südamerikanischen Staaten haben nur Mexiko, Haiti, Uruguay und Chile die Einladung unterzeichnet. Alle anderen südamerikanischen Staaten haben sich dazu nicht entschließen können.

Am Montag um 16 Uhr wird eine Vollversammlung des Völkerbundes stattfinden, in der die Ueberweisung der Angelegenheit an den sechsten Ausschuss beschlossen werden soll.

Wenn es nach den Wünschen der Großmächte geht, wird die übliche Prüfung der Eignetheit des Aufnahme-kandidaten in der sechsten (politischen) Kommission nur in einer oberflächlichen und formellen Form erfolgen. Das „Journal de Geneve“ hofft allerdings, daß es möglich sein werde, hier noch die Stimmen der Gegner des Eintritts zur Geltung zu bringen, wobei das Blatt aber nicht an einen praktischen Erfolg eines Einspruchs, sondern nur an die moralische Wirkung denkt. Es begrüßt weiter die Tatsache, daß Sowjetrußland nur „mit

Der Inhalt der sowjetrussischen Antwort.

DNB Paris, 16. September.

In der an die Moskauer Regierung gerichteten Einladung zum Eintritt in den Völkerbund wird, wie das aus Genf meldet, im wesentlichen erklärt, es sei im Interesse des Weltfriedens und des Völkerbundes wünschenswert, daß die Sowjetregierung ihre Kandidatur bekannt und erkläre, daß sie dem Wortlaut von Artikel 1 des Völkerbundespaktes beitrete, der bestimmt, daß als Mitglieder des Völkerbundes die Staaten zu gelten hätten, die vorbehaltlos dem Völkerbundespaar beitreten. Die Sowjetregierung versichere alsdann, daß sie das Schiedsgerichtsverfahren annehme unter dem Vorbehalt, das es nicht für Vorgänge zur Anwendung komme, die vor Sowjetrußlands Aufnahme in den Völkerbund lägen. Die Antwort entwidelt ferner Gedankenlagen, wie sie die Sowjetregierung schon oft vertreten habe, namentlich die Notwendigkeit, den Völkerbundesvertrag und den Pariser Pakt mit dem Briand-Kellogg-Pakt in Einklang zu bringen. Zum Schluß werde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Sowjetunion in Genf mit dem gleichen Geist freimütiger Zusammenarbeit aufgenommen werden würde, mit dem sie selbst eintrete.

Mit gedämpftem Trommelklang.

DNB Paris, 16. September.

Man kann nicht gerade behaupten, daß die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund der französischen Presse Unlach zu besonders freudigen Kundgebungen gibt. Wenn sich die sogenannten öffentlichen Organe auch bemühen, daraus einen Sieg der Politik Barthous zu konstruieren und die ihrer Ansicht nach günstigen Folgen für den Völkerbund und den Frieden möglichst herauszukitzeln, steht die übrige Presse der vollzogenen Tatsache mit einem Gefühl gegen-

über, dem ein bitterer Beigeschmack nicht fehlt. — In den Feststellungen der in Barthous' Politik eingeweihten diplomatischen Berichterstaten des „Deuxieme“ sind besonders interessant die eingetragenen Bemerkungen, die andeuten, daß in Genf keineswegs alles zum Besten steht. In Kreisen des Völkerbundessekretariats, schreibt das Blatt, sei man sehr befriedigt, denn ein in letzter Minute zu verzeichnender Mißerfolg würde unter den heutigen Umständen für den Völkerbund zu einem wahren Verhängnis geworden sein. — Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ will der Wahrheit die Ehre geben, wenn er schreibt, das Ergebnis sei nicht ohne Mühe erzielt worden. Wenn die drei Großmächte Frankreich, England und Italien nicht in vollem Einvernehmen gehandelt und sich nicht mit ganzer Kraft eingelegt hätten, sei es zweifelhaft, ob Sowjetrußland aufgenommen worden wäre. — Der „Matin“, dessen sowjetfeindliche Einstellung bekannt ist, gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß angesichts des Widerstandes vieler Mächte der Einzug der Russen wenigstens nicht zu einer Apokalypse werde. — Das „Journal“ bedauert, daß man hinter die Sowjets in einer Weise hergelaufen sei, die es Litwinow gestattet, in seiner Antwort auf die Einladung von oben herab zu sprechen.

Die vielfach geäußerten Befürchtungen finden anscheinend eine Bestätigung in den Ausführungen der kommunistischen „Humanite“, die natürlich den Eintritt der Sowjets als Friedensfaktor begrüßt, aber dann erklärt, daß selbstverständlich das Verhalten der Sowjetunion und die Aktionen der Kommunisten in der Welt keineswegs miteinander unvereinbar seien, sondern einander vielmehr ergänzen.

Zu der polnischen Angelegenheit schreibt „Deuxieme“, sie nehme einen normalen Verlauf in ungünstigem Sinne. Im Völkerbund sei man der Ansicht, daß die Polen mit dem ruhigen Schnelldienst eine Politik weiter treiben, die den friedlichen Interessen Europas zuwiderlaufe. Die kleine Entente und auch andere europäische Länder seien stark beeindruckt durch die Spannung der französisch-polnischen Beziehungen. Was die österreichische Frage anlangt, seien ebenfalls Wolken zu verzeichnen. Sir John Simon habe, wie man erkläre, am Sonntag beim Verlassen von Genf dargelegt, daß England nicht seine Unterstützung unter einen Akt legen werde, der es mitverantwortlich für den Frieden in Osteuropa mache.

Das Kräftespiel im Fernen Osten.

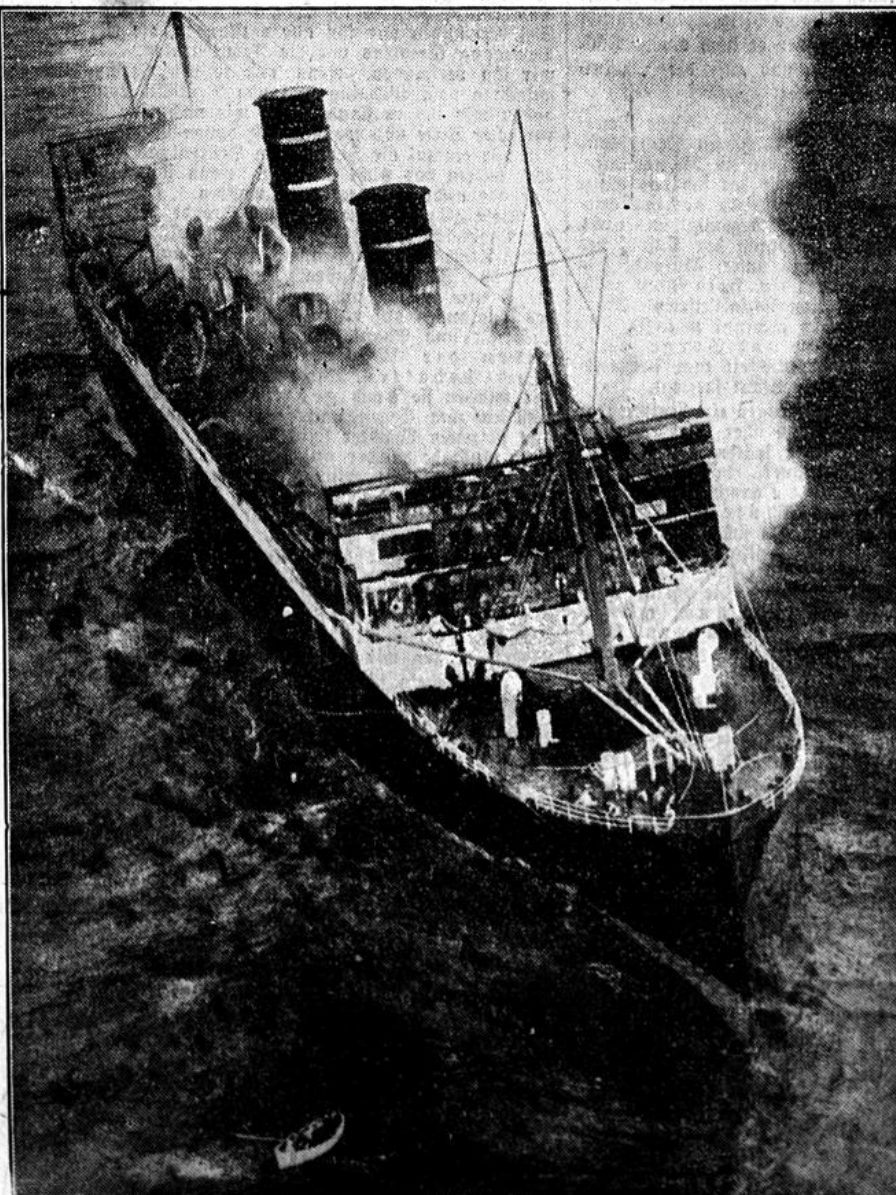
Durch die bevorstehende Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund sehen sich die Vereinigten Staaten in die seltsame Lage versetzt, mit ihrem pazifistischen Gegenpieler Japan in der Anti-Völkerbundsfront zu stehen. Der Eintritt Rußlands in den Völkerbund wird dessen Ansehen zweifellos schaden. Immer klarer wird dadurch, daß er nur als politisches Instrument einzelner europäischer Mächtegruppen dient und seinen übergeordneten Charakter als höchste Appellations- und Ausgleichsinstanz der Weltpolitik verloren hat.

Als der tschechoslowakische Außenminister Benesch als Präsident des Völkerbundsrats die Verdienste des Völkerbundes anzupreisen unternahm, vergaß er, das völlige Versagen bei der wichtigsten Aktion im Fernen Osten, bei der Vergewaltigung Chinas durch Japan und der Abreibung der Mandchurie, hervorzuheben. Bis zum Fernen Osten hat der Völkerbund seine Wirkungskraft gänzlich eingebüßt. Sie reicht in Europa gerade noch zur Eintreibung Deutschlands aus, die ja auch eine Erneuerung der französisch-russischen Verbündung und eben den Eintritt Rußlands in den Völkerbund zur Folge hat. Auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse im Fernen Osten und im pazifischen Raum hat der Völkerbund umso weniger Einfluß, als — wie schon bemerkt wurde — die wichtigsten Gegenpieler Japan und Amerika dem Völkerbunde nicht angehören.

Die Welt befindet sich in einem fieberhaften Zustand des Wettrüstens. Der amerikanische Untersuchungsausschuß enttastet gerade die unredlichen, vom reinsten kapitalistischen Geist diktierten Methoden, mit denen die internationale Rüstungsindustrie arbeitet. Vor allem wurde die zwiefelhafte Haltung dieser Industrie bloßgestellt, die es fertig bringt, befreundete und gegnerische Länder gleichzeitig mit ihrem Segen zu bedenken. Die französische Außenpolitik hat diesen zwiespältigen Geist der einseitigen Rüstungsindustrie nur genährt. Sie arbeitete einerseits schon seit Ende 1931 den Japanern in die Hände, indem sie sie mit Geld und Waffen belieferte, die von Schneider-Creusot und den von diesen kontrollierten Skidawerken stammten. Andererseits war dies kein Hindernis, daß Frankreich mit Rußland, dem alten Rivalen Japans, 1933 die Ueberlieferung der Frontstädter Entente von 1892 wieder aufnahm und die Sowjetunion in der gleichen Weise zu finanzieren und auszurüsten begann. Wie Japan sich auf die Dauer zu einer solch doppelgängerischen Außenpolitik stellen wird, steht dahin. Für Frankreich geht hingegen die Rechnung gut auf. Rußland benötigt es unbedingt für die weitere Bedrängung und Eintreibung Deutschlands, nachdem Polen durch die Verlagerung seiner Interessen vorderhand zu einer friedlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit seinem westlichen Nachbar neigt. Außerdem ist es eine geschäftliche Erfahrung, daß es nie gelingt, Polens und Rußlands Freundschaft gemeinsam zu genießen. Als Napoleon, wie als Beispiel hierfür angegeben werden kann, zu sich selbst mit den Polen sympathisierte und eine großpolnische Politik machte, fiel Rußland von dem Bündnis mit Frankreich ab. Die Sowjetunion muß nun trotz ihrer bolschewistischen Gruellaten in den Völkerbund, um Polen bei der Eintreibung Deutschlands im Osten zu erleben und auch auf unsere östlichen Nachbarn einen Druck auszuüben. Polen ist mittlerweile auch dahinter gekommen, daß die französische Freundschaft recht egoistische Ziele verfolgt. Wenn aber die eignen wirtschaftlichen Interessen berührt werden, hört die Freundschaft auf; dann werden einige Tausende von polnischen Arbeitern außer Arbeit gesetzt und in ihre Heimat zurückbeordert.

Durchaus egoistische Gründe waren es auch, die Frankreich 1931 an die Seite Japans trieben. Frankreich hat kein Interesse an einem starken China, dem es vor Jahrzehnten wichtige Südprowinsen zur Abgrenzung seines ino-chinesischen Kolonialreiches entziffen hat. Kluge Bitterung für die kommenden Entwicklungen ließ Frankreich für Japan Partei ergreifen. Von einer Schwächung und etwaigen Teilung Chinas erwartet Frankreich nur Vorteile. Je mehr Japan und China sich ineinander verbeissen, desto ungestörter kann Frankreich sich auf die stille Durchdringung der an das französische Indochina grenzenden, wertvollen chinesischen Provinz Yunnan konzentrieren, auf die die Franzosen bereits lange begehrt bliden. Schon mehrfach, besonders bei den revolutionären, kommunistischen Vorgängen in Süchina, haben französische Kolonialtruppen die Grenzen überschritten, und nur die Nervosität der Engländer und Amerikaner, die in einem instabilen China ihren besten Abnehmer sehen, hat verhindert, daß die Franzosen sich „im Interesse des Weltfriedens und der Zivilisation“ hier festsetzen. Ein starkes und erneuertes China würde auf die unterdrückten und fast ausgebeuteten Völkern in Tongking eine große Anziehungskraft ausüben, und das könnte unter Umständen zu Aufruhr und Abfall führen.

Die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Interessen der Weltmächte überschneiden sich im Fernen Osten und im pazifischen Raum. Mitteleuropa hat für die kolonialen Handelsmächte nur das relative Interesse, daß in ihm Ruhe und Ordnung im Sinne der



Die brennende „Morro Castle“

Von dem furchtbaren Brand auf dem amerikanischen Dampfer „Morro Castle“ sind jetzt die ersten Originalbilder in Europa eingetroffen. Dieses Bild zeigt den brennenden Dampfer, an dessen Keel sich noch verzweifelte Passagiere anklammern, und ins Wasser springen. Im Vordergrund sieht man ein Rettungsboot.

Verlängerung der Zinssenkung für landwirtschaftliche Hypotheken.

DNB Berlin, 16. Septbr.

Die Zinsen der landwirtschaftlichen Hypotheken und Grundschulden sind durch die Verordnung vom 27. September 1932 auf die Dauer von zwei Jahren um 2 v. H. gesenkt. Der zweijährige Zeitraum, für den die Zinsenkung erfolgt ist, wurde am 30. September 1934 ablaufen. Die Reichs-

regierung wird jedoch die Zinsenkung für ein weiteres Jahr, nämlich bis zum 30. September 1935, verlängern. Die Zinsenkung erfolgt, ohne daß zu dem Kapitalbetrag der Forderung eine Zulageforderung in Höhe der Zinsstörung (Zulagehypothek) hinzutritt. Die Notwendigkeit, jetzt das Entschuldigungsverfahren zu beantragen, besteht angesichts der Neuregelung für alle die Bauern und Landwirte nicht mehr, die damit lediglich die Fortdauer der bisherigen Zinsenkung ihrer Real-schulden für die Zukunft sichern wollten, zumal im Gesetz Vorsehrung getroffen ist, daß sie sich diese Zinsenkung auch über den 30. September 1935 hinaus später noch sichern können.

Im Berliner Poststadion wurde die große Begegnung der beiden besten Leichtathletik-Nationen Europas, Deutschland und Finnland, ausgetragen. Es gelang den Deutschen, einen Gesamtsieg von 106,05 : 96,05 Punkten zu erringen.

Das schwerste Bergrennen Frankreichs, am Mont Ventoux, wurde von Hans Stuck auf Auto-Union gewonnen. Die Zuschauer waren von Stucks Fahrweise begeistert und jubelten dem deutschen Fahrer zu.

Stadt Bocholt.

Montag, den 17. September 1934.

Eine Ehrenkrone ist das Alter.

Am heutigen Montag begeht einer der ältesten Bocholter, Herr Franz Nowak, Rheinstraße, seinen 90. Geburtstag. Der alte Herr erfreut sich noch einer verhältnismäßig guten körperlichen und geistigen Frische. Gleichfalls kann am heutigen Tage Frau Witwe Heling, Blücherstraße 94, ihren Geburtstag begehen. Allerdings ist sie noch 20 Jahre jünger als Herr Nowak und auch dementsprechend rüstiger. Wir wünschen beiden Jubilaren, die seit vielen Jahren unserm Leserkreis sind, einen sonnigen Lebensabend.

Kerzenopfer

zu Ehren des hl. Kreuzes in St. Georg.

Aus Anlaß des Festes Kreuzerhöhung am 14. September.

Die St. Georgskirche birgt bekanntlich ein kostbares Kleinod, das viel verehrte hl. Kreuz auf dem Kreuzaltar, das als Denkmal frommen Glaubens unserer Vorfahren aus der alten kleinen Pfarrkirche in den Neubau des 15. Jahrhunderts mit hinübergenommen wurde. Das Kreuz stammt, wie Josef Herbst in seiner „Heimatgeschichte der Stadt Bocholt“ berichtet, aus dem 14. Jahrhundert. Bei den Bocholtern und den Gläubigen benachbarter Orte stand es stets in hohen Ehren. Nach einer Überlieferung soll sich nämlich im Jahre 1815 eine wunderbare Begebenheit am hl. Kreuz ereignet haben. Aus den Wunden des Kreuzes soll Blut gestossen sein und das Antlitz eines Mannes sowie den Mantel und das Tuch einer betenden Frau benezt haben.

Jahrhunderte hindurch wurde bis zur Reformationszeit alljährlich am Feste Kreuzerhöhung das hl. Kreuz unter Beteiligung der ganzen Gemeinde in feierlicher Prozession um die Stadt getragen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts fanden wieder große Prozessionen statt; aus der ganzen Umgebung und sogar aus Holland kamen Scharen von Pilgern nach Bocholt, um vor dem hl. Kreuz zu beten und große Wachskerzen zu opfern. Dieser schöne Brauch hat sich in Bocholt bis zum heutigen Tag erhalten, indem die einzelnen Bauerschaften und die Stadt Bocholt während der Monate September und Oktober zu Ehren des hl. Kreuzes eine Prozession veranstalten und eine schwere Kerze opfern. So fand denn am geistigen Sonntag das Kerzenopfer der Gemeinden Sport und Stenern statt, und am nächsten Sonntag folgen die Gemeinden Hemden und Lieden.

Möge der schöne Brauch auch in Zukunft erhalten bleiben und immer mehr Freunde finden.

Retungsschwimmen in den Tonwerken

Ansprache des Kolonnenarztes Dr. Pottmeyer.

Zum vierten Male fanden gestern im Schwimmbad des VWS „Tonwerke“ Vorführungen im Rettungsschwimmen seitens der Sanitätskolonnen von Bocholt, Rheine und Dingen statt. Die Veranstaltung hatte einen guten Publikumsaufbruch zu verzeichnen. Zweck der Veranstaltung war, den Anwesenden immer wieder die Mahnung ins Herz zu hämmern: „Jeder Deutsche ein Schwimmer und jeder Schwimmer ein Retter“. Vor Beginn der Vorführungen hielt

Kolonnenarzt Dr. Pottmeyer

die Erschienenen herzlich willkommen, besonders den Führer der Bocholter Sanität, Polizeioberinspektor Kautsch, Sturmbannarzt Dr. Koop sowie sonstige Ehrengäste. Dr. Pottmeyer betonte, daß in Deutschland allein jährlich 5000 Menschen dem nässigen Tod zum Opfer fallen. Diese gewaltige Zahl an Opfern zu verringern, sei Aufgabe der Deutschen Lebensrettungs-gesellschaft und zu diesem Zwecke veranstalte man auch Vorführungen im Rettungsschwimmen wie heute. Unter Leitung von Schwimmlehrer H. Schwenski wurden dann im Wasser die verschiedenen Arten der Rettung Ertrinkender gezeigt. Die freiwilligen Sanitätskolonnen von Bocholt, Rheine und Dingen veranschaulichten in leicht verständlicher Form Wiederbelebungsvorläufe bei Ertrunkenen. Bei dieser Gelegenheit führte die Kolonne Bocholt den Pullmanapparat vor. Die Vorführungen fanden allseits großes Interesse. Bemerkenswert ist noch, daß im letzten Jahr wieder 18 Bocholter Schwimmer den Grundstein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erwerben konnten. Die Veranstaltung ließ der Kolonnenarzt mit einem Siegesheiß auf den obersten Schwimmern des Deutschen Roten Kreuzes, Reichsfangler Adolf Hitler, ausfallen.

„Schulte Blaum“ im Arbeiterheim St. Paulus.

Mit Beginn des Herbstes nimmt auch die Theaterabteilung des Arbeitervereins St. Paulus wieder ihre Tätigkeit auf. In der kommenden Theateraktion wird man wieder verschiedene Werke zur Aufführung bringen. Den Anfang macht man mit einem großen plattdeutschen Theaterstück, betitelt „Schulte Blaum“. Ein Werk voll köstlichen Humors — mehr dürfen wir heute nicht verraten. Die Proben zur Aufführung des Stückes sind in vollem Gange, und es wird nicht mehr ganz lange dauern, dann wird die erste Aufführung des Stückes in Szene gehen. Näheres wird an dieser Stelle bekannt gegeben.

Aller Anfang ist schwer.

Die Verkehrsampeln — eine Sensation für Bocholt.

Bocholt, 17. September.

Am Samstagvormittag, punkt 9.55 Uhr, wurden die neuen Verkehrsampeln am Hord-Weser-Platz in Betrieb genommen. Man war in Punkt Neugierde gewiss auf allerlei gelegt, aber daß sich dies Ereignis zu einer regelrechten Sensation für Bocholt auswirken würde, hat wohl kaum jemand vorausgesehen. Namentlich in den Nachmittagsstunden des Samstags und auch am geistigen Sonntag steigerte sich der Andrang des Publikums von Stunde zu Stunde, so daß der Platz und die anliegenden Straßen schließlich von vielen hundert Schaustuhligen besetzt waren, die mit höchstem Interesse und allergrößtem Vergnügen die Neuordnung des Verkehrs genossen.

Natürlich geht das einstweilen nicht ohne Hilfsstellung der Polizei; denn die Beachtung der neuen Verkehrsregeln fällt doch manchen Zeitgenossen schwerer, als man meinen sollte. Namentlich die halbe Weiblichkeit in allen Altersstufen — man verzeihe diese Indistinktion — stellte, wie man immer wieder beobachtete, ein verächtlich starkes Kontingent derjenigen, die von den Beamten mehr oder weniger energisch auf ihre Sünden aufmerksam gemacht werden mußten. Immer wieder mußten die Beamten den Radfahrerinnen die neuen Verkehrsregeln ad oculos demonstrieren oder auf gut Deutsch: handgreiflich vor Augen führen. Und zwar handgreiflich im buchstäblichen Sinne des Wortes. Wenn nämlich eine solche Sündenrin über den Strich — gefahren war, obwohl der Zeiger sich auf dem roten Felde bewegte, wurde sie samt Fahrrad nach dem Grundriss „Und folgst du nicht willig, dann brauch' ich Gewalt!“ zum größten Gaudium des Publikums von den Beamten höflichgehandelt hinter den weißen Strich zurückgehoft, wo sie so lange warten mußte, bis der Zeiger das grüne Feld erreicht hatte. Dann aber geht's los, wie ein geistiger Blitz fließt das Dündel und noch mehr Radfahrer und -innen das sich mittlerweile vor dem Strich angeammelt hat, los,

während der Zeiger geruchsam weiter schleicht, bis er, auf Rot angekommen, allem, was da fährt, wieder Halt gebietet.

Und dann wiederholt sich die Situation, und so geht es weiter, Minute um Minute, Stunde um Stunde, und der arme Beamte schwitzt immer mehr ob des Beschränktheit des Publikums, das aber — das hoffen wir zuverlässig — sich in kurzer Zeit ohne polizeiliche Hilfsleistung durch die neuen Verkehrsregeln hindurchwinden wird.

Grün und Rot.

Wer über'n Marktplatz will fahren,
Der muß nach oben sehn.
Dann regeln sich alle Gefahren
Von selber ganz wunderhöhn.

Mußt nur getreulich beachten,
Was dir der Zeiger gebet.
Steht er verquer, mußt du warten;
Dann tu's in Fröhlichkeit.

Heut fuhr ich per Rad und in Eile,
Da hör't ich das erste Gebot:
Ach Radler, steig ab und verweile,
Solange der Zeiger im Rot!

Da war nun nichts zu machen.
Die Farbe hält jeden in Bann.
Wer Grün vor sich sieht, der kann lachen;
Wer rot sieht, hält ärgerlich an.

O Mensch, hab vertraut die Blicke,
Wenn wild der Verkehr dich umschwenkt;
Gedenke, dein Weg, dein Geschick
Wird nur noch von oben gelenkt.

Wolfs Johannes Jacobs.

Saarurlauber in Bocholt.

Feierliche Begrüßung im Schützenhaus.

Bocholt, 17. September.

Von den 1185 Saarländern, die, wie bereits berichtet, einen zehntägigen Erholungsurlaub im Gau Westfalen-Nord genießen, entfallen 24 auf Bocholt. Die Gäste trafen am Samstagnachmittag gegen 5 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo sich die Kreisleitung mit Vertretern der Parteigliederungen (SL, SS, und BdM.) zur Begrüßung eingefunden hatte. Als die Saarländer in Begleitung des Kreisleiters Pfeffer aus der Bahnhofshalle herausstritten, schmetterte ihnen die Standartenkapelle einen schneidenden Ton entgegen. Hierauf reichten sie sich in den Festzug ein, der unter den Klängen der Musik sich über Bismarck, Münter, Oiler, Neu- und Kaiser-Wilhelm-Straße zum Schützenhaus bewegte. Allüberall begrüßte das Publikum die Saarländer mit dem deutschen Gruß, die ihrerseits immer wieder die Rechte zum Gruß erhoben.

Im Schützenhause angekommen, hielt der Ortsgruppenleiter der NSD, die Saarländer herzlich willkommen, worauf einer der Gäste für den freundlichen Empfang namens seiner Kameraden dankte. Dann lauschte man den Klängen der Standartenkapelle, die vorzügliche Proben ihres Könnens gab.

Am Abend fand im großen Schützenhauseaal

Die feierliche Begrüßung

statt. Nach dem Einmarsch der Fahnen und der Gäste von der Saar nahm

Kreisleiter Pfeffer

das Wort zu einer Ansprache, in der er nach einer nochmaligen Begrüßung der Gäste etwa folgendes ausführte: Wir empfangen deutsche Volksgenossen der Saar, denen wir zeigen wollen, daß wir alle deutsche Brüder sind und daß wir uns aufs engste mit ihnen verbunden fühlen. Nicht umsonst hat unser Führer über 10 Jahre

gegen die Gefahr der Aufteilung des Deutschen Reiches gekämpft, eine Gefahr, die 14 Jahre Margaretenherrschaft heraufbeschworen hat. Wir haben gekämpft gegen Marxismus und Bolschewismus. Und hart ist gekämpft worden! Wir wissen alle, wieviel Tausende deutsche Volksgenossen in den Kerker wandern mußten, daß über 400 brave SA-Männer ihr Leben geopfert haben. Sie haben ihr Blut vergossen für ein neues deutsches Reich, das wir jetzt vor uns sehen. Über die Hälfte der Arbeitslosen haben wieder Arbeit und Brot erhalten. Besonders viel ist auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt geschehen. Vielen Volksgenossen ist dadurch erst der Glaube an ihr Vaterland zurückgegeben worden. Darum dürfen wir auch das Vertrauen haben, daß das Saarland am 13. Januar nächsten Jahres wieder zu uns zurückkommt, daß die Saarländer wieder zum Mutterland wollen. Der Kampf bis dahin wird für sie noch schwer werden, aber sie dürfen glauben, daß hinter ihnen ein ganzes Volk steht, das sie unterstützen wird, und das nur den einen Wunsch hat, die Saarländer endlich wieder als mit ihm vereint willkommen heißen zu können.

Die Saar bleibt deutsch, wie sie deutsch gewesen ist!

Anschließend intonierte die Standartenkapelle das SA-Lied. Einer der Saarländer nahm dann Gelegenheit, nochmals den Eindruck zu schildern, den sie in Bocholt erhalten hätten. Sie seien bekräftigt worden in dem Gedanken: Zurück zum Reich! Zurück zu unserem Führer und Kanzler! Er überbrachte dann Grüße von den deutschen Brüdern und Schwestern von der Saar und fuhr fort: Den Brüdern im Reich brauchen wir nicht zu zeigen, was wir sind, aber der Welt wollen wir beweisen, daß wir Deutsche sind und es bleiben wollen. Deutsch ist die Saar! Siegheiß!

Die Ansprache des Saarurlaunders wurde immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen. Anschließend vereinigte man sich noch einige Stunden zu einem gemüthlichen deutschen Tanz.

Nachklang zum Schulfestsonntag und zur Erziehungswoche.

werden, daß es in der Erziehungsfrage letztlich um religiöse Entscheidungen geht, in denen gerade von der Familie und durch die Familie Grund und Boden gelegt werden. Und

die Erziehungswoche

sollte diesen Gedanken des Schulfestsonntags noch vertiefen und erweitern. In Wort und Schrift hat sie Eltern und Erzieher für ihr verantwortungsvolles Amt geklärt und sie fähig und bereit gemacht, ihre Aufgabe zu erfüllen. Gerade in einer Zeit, in der die Lebensbedingungen sich verändert haben, und die Anforderungen an die Erzieher größer und schwieriger geworden sind, hat sie alle Väter und Mütter, denen Kinder geschenkt sind, an ihre Pflicht

erinnert, sich über die wichtigsten Erziehungsfragen zu orientieren.

Die Erziehungswoche wollte aber auch die Eltern hinweisen auf ihren Dienst als lebendige Glieder am mystischen Leibe Christi, auf den Dienst, der durch die Erziehungsarbeit, die die Eltern zu leisten haben, zu einem unmittelbaren geistigen Bauen und Wachsen wird. „Was sie durch Gebet und Opfer, durch ihr Wort und ihr Beispiel in das Kinderherz säen, das sät sie auf den Acker des göttlichen Samens, das pflanzen sie in ein Zweiglein des wahren Weinstocks. Durch sie und ihr Wirken wächst dieses Zweiglein wie ein gut gewarteter, rechtzeitig beschnittener, sorgfältig der Sonne ausgeföhelter und immer wieder von fressender Brut befreiter Rebzweig und bringt, nicht aus der Kraft der Eltern, sondern aus dem Gnadenhaft des Weinstocks, aber doch das Ergebnis der treuen Wartung und Pflege der Eltern, seine Frucht zur rechten Zeit.“

Wo das Familienleben aus Gott und für Gott gestaltet und geformt ist, da ist auch der Wurzelboden für echt christliche Erziehung.

Fassen so katholische Eltern ihre Aufgabe und ihre Verantwortung auf, dann erfüllen sie auch in bester Weise ihre Pflichten gegenüber Volk und Nation. Wenn Kinder aus diesen Gedankengängen heraus erzogen werden, wenn Familien dieses Gedankengutes den Kindern mitgeben, wenn das Ziel der ganzen Erziehung der selbstlose, pflichtbewusste, charakterfeste, das Allgemeinwohl über das Einzelwohl setzende Mensch ist, der für alle diese Tugenden sich Gott gegenüber für eine ganze Ewigkeit verpflichtet fühlt, dann erwachsen dem Staate Persönlichkeiten heran, auf die er sich verlassen kann, die in der Not nicht weniger treu als in guten Tagen find, ja, die um Gottes Willen bereit sind zur Hingabe jeglichen Opfers, wenn es verlangt wird.

Aus dem Hirtenbrief

für den Schul- und Erziehungsamtstag.

„Eines der großen Herzensanliegen unseres Heiligen Vaters Papst Pius XI. ist die Förderung der katholischen Aktion, zu der auch die deutsche Bischöfe nach dem Wunsch und Willen des Heiligen Vaters Euch aufgerufen haben. Ziel der katholischen Aktion ist nichts anderes als die Verwirklichung des Reiches Gottes aus erneuerter Glaubenskraft, das Wachstum des Reiches Christi in den einzelnen Seelen, in den Familien und in der Pfarrgemeinde.“

Wo aber soll diese Rückgewinnung der Welt für Christus beginnen, wenn nicht in der Erziehung des jungen Geschlechts? Daher ist die Erziehung der katholischen Jugend im Geiste Christi in der heutigen Zeit eine Hauptaufgabe, aus der sich große und ernste Verantwortungen für uns alle, besonders für die Arbeit in der Familie und Schule, ergeben.“

„Auch der diesjährige Schul- und Erziehungsamtstag möge wieder das hohe Ideal und Bild der katholischen Bildung und Erziehung vor alle Seelen stellen: katholische Familie und katholische Schule mit Kreuz und Gebet, mit Gottesdienst und religiös-sittlicher Taterziehung. Katholische Schule mit der Einseitigkeit ihres Unterrichts und der Kraft und Wärme ihres Glaubens und ihrer Weltanschauung.“

„Der Schul- und Erziehungsamtstag soll in besonderer Weise als ein Tag der Befähigung auf die Pflicht des katholischen Volkes in der Frage der Jugendberziehung, aber auch als ein Gebets- und Opfertag für die katholische Jugendberziehung betrachtet werden. Ein Gebets- und Opfertag, an dem wir dem göttlichen Kinderfreund das Schicksal unserer Jugend und unserer katholischen Schule aufs neue mit aller Inbrunst der Seele ans Herz legen! Wir bitten das katholische Volk und vor allem unsere katholischen Eltern in diesem Jahre besonders herzlich, in der heutigen Kollekte mit einer besonderen Gabe alle Arbeit für die katholische Erziehung zu unterstützen.“

„Wahrhaft religiöse Aufgaben sind damit uns Katholiken als heilige Verantwortung aufgegeben. Durch die treue Mitarbeit an ihrer Lösung dienen wir auch unserem deutschen Volk, dessen Glück und Frieden wir aus ganzem Herzen erwünschen. Denn durch katholische Erziehung wachsen Männer und Frauen heran, die erfüllt sind von starkem Willen und Verantwortungsbewußtsein, von Opferfreudigkeit und Hingabe. Die Feinde echter Volksoberbundenheit: Selbstsucht und Opferscheu, werden hier aus letzter religiöser Begründung überwunden.“

Gegenüber mannhafte Anwürfen, die zu allen Zeiten erhoben werden, stellen wir erneut und eindringlich fest, daß eine echte bekennende- und glaubensmäßige Erziehung niemals völkerspaltend oder trennend wirkt, sondern daß sie Wurzelboden echter Volksgemeinschaft ist, weil lebendiges Christentum zu wahrer Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft und damit zu sittlich begründeter Volks- und Staatsgesinnung führt.“

Deutscher, das mußt du wissen!

Durch das Versailles Diktat wurden Deutschland 70 540 Quadratkilometer — das sind 13 Prozent seines Flächeninhaltes — und 6,5 Millionen Menschen — das sind 10 Prozent seiner Bevölkerungszahl — entziffen. Während im Jahre 1913 auf einem Quadratkilometer im Durchschnitt 124 Einwohner lebten, kamen im Jahre 1933 auf einen Quadratkilometer 140,8 (mit Saargebiet). Die tatsächliche Einschränkung des Lebensraumes ist aber viel stärker, als aus diesen Zahlen hervorgeht, denn Deutschland hat ja auch seine Kolonien verloren, welche den Lebensraum natürlich erweitert.

Das heutige Deutschland hat unter allen Völkern den engsten Lebensraum.

1000 Russen haben viermal mehr und 1000 Polen dreimal mehr Kinder als 1000 Deutsche.

Volksgenossen, überdenkt das!

Wir erwarten Sie

um Ihnen durch eine ausgedehnte Probefahrt die Leistungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit des 4/21 PS — Der Wagen für jedermann — zu beweisen.

Kommen Sie

zur Besichtigung der im Laufe der Woche stattfindenden Sonderschau.

„Wer mit Verständnis ein Auto ersticht, wählt Deutsches Erzeugnis - Ford Qualität“

FORD MOTOR CO. A. G. KÖLN AM RHEIN

Tekampe & Fisser, Bocholt, — Nordstraße 64 — Telefon 2515.



Freude herrscht in Barlo.

Weihe der Fahne der Junggesellschäften. - Kreisleiter Pfeffer hält die Weiherede. - Auch der Gefallenen wird ehrend gedacht.

Barlo, 17. September.

Der Junggesellschäftenverein Barlo hatte gestern einen Freuden- und Ehrentag, wie er nur selten in der Geschichte eines Vereins zu verzeichnen ist. Galt es doch, der schönen neuen Fahne, die eine Kavaliersfirma hergestellt hat und auf die der Verein mit Recht stolz sein darf, die Weihe zu geben. Die Fahne zeigt auf der vorderen Seite das Bild des Schützenpatrons, des hl. Hubertus, mit dem Namen des Vereins und auf der Rückseite den Wahlspruch des Vereins „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“.

Zum Fest der Fahnenweihe hatten sich mehrere Brudervereine eingeladen und zwar die Schützenvereine von Stenzen, Sport, Soltau und Biemenhorst sowie der St. Antonius-Schützenverein Boßholt e. V. und der Junggesellschäftenverein Rhede, die teils zu Fuß, teils mit dem Boßholt-Barlo-Express eintrafen. Im feierlichen Zuge wurden die Vereine vom Bahnhof zur Schützenwiese geleitet, wo der feierliche Akt der Fahnenweihe vorgenommen wurde.

Die Weihe der Fahne.

Rings auf der Schützenwiese und auf der nahen Straße hatte sich sozusagen ganz Barlo und eine große Menge von Gästen aus nah und fern eingefunden, die alle Zeugen des demütigen Augenblicks sein wollten, da die Fahne der Barloer Junggesellschäften enthielt wurde. Nachdem die Schützen unter dem Kommando des Obersten Sieverding Paradeaufstellung genommen und die Fahnen der teilnehmenden Vereine sich vor der Ehrentafel aufgestellt hatten, trafen die Ehrengäste in drei Wagen ein und fuhren unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab. Dann nahm

Vereinsführer Pfaff

das Wort zur Begrüßungsansprache. Er hieß alle Ehrengäste herzlich willkommen, besonders die Ehrengäste Kreisleiter Pfeffer, der sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt habe, die Weihe der Fahne vorzunehmen, Bürgermeister Blume vom Amt Lieden-Werth, als Vertreter der Gemeinde Barlo und des Kriegervereins Barlo Gemeindeführer Wittig, Ortsbauernführer Anton Sieverding und als Vertreter der örtlichen St. Truppführer Lur. Der Vereinsführer fuhr dann fort: Wir sind heute zusammengelassen, um die neue Fahne des Junggesellschäftenvereins Barlo zu weihen. Das so viele Schützenbrüder aus Stadt und Land, aus nah und fern hier vereinigt sind, ist ein Beweis für die Verwirklichung der Volksgemeinschaft, die ja der Wahlspruch unseres Vereins ist. Mit einem herzlichen Dank an die Ehrengäste und dem Wunsch, daß sie alle in Barlo einige gemüthliche Stunden verleben möchten, schloß der Vereinsführer seine Ansprache.

Kreisleiter Pfeffer

vor das Rednerpult, während hinter ihm drei Ehrenjungfrauen in grünen Kleidern, geschmückt mit der grünen Schärpe, die noch verheilte Fahne hielten. Der Kreisleiter betonte eingangs seiner Weiherede, daß der Grundgedanke der Fahnenweihe das Gelübnis zur Gemeindefesttreue, zur Gefolgschaftstreue für Volk und Vaterland sei. Die Fahne sei das Symbol, das diesen Gemeindefestgedanken zum Ausdruck bringe. Sie solle allen Gefolgschaftsmittgliedern voranwehen, an ihr solle sich die gesamte Gefolgschaft immer wieder aufrichten und mit ihr solle die Gefolgschaft in Treue und Kameradschaft ihren Weg gehen. Als Vorbild möchten unsere Helden im Weltkrieg und in den früheren Kriegen dienen, die ihre Siege errufen hätten, weil sie mit eisernem Willen und Pflichtbewußtsein hinter der Fahne standen. Sie kämpften und setzten sich ein für ihre Fahnen, nicht etwa für das Stückchen Tuch, sondern für die Idee, die in den Fahnen ruhte. So solle auch im Gemeindefestleben unseres Volkes überall die Fahne das Sinnbild für die Gefolgschaftstreue aller Mitglieder sowohl dem Verein wie auch dem ganzen Volk und seinem Führer gegenüber sein, die Enthüllung der Fahne solle das Zeichen der inneren Verbundenheit, der Gefolgschaftstreue und Kameradschaft sein.

Nachdem die Ehrenjungfrauen gemeinsam einen Prolog gesprochen hatten, der eine Mahnung zum treuen Zusammenhalten der Schützenbrüder war, fiel die Hülle von der Fahne.

während die Schützen präsentierten, Wälderhülle den demütigen Augenblick den umliegenden Gauen kündeten und die Kapelle das Niederländische Dankgebet intonierte.

Die Ehrenjungfrauen hielten eine Schleife, gestützt von den Damen des Vereins, an die Fahne, und dann überreichte Kreisleiter Pfeffer die Fahne dem Vereinsführer, ihn bittend, immer dafür einzutreten, daß im Verein der Grundfals gelte „Einigkeit macht stark“ und daß alle Mitglieder immer von dem Gedanken bejeelt seien: Deutschland über alles. Vereinsführer Pfaff gelobte, unter dem Banner immer treu zum Vaterland zu stehen, komme, was da wolle. Dann übergab er die Fahne den Fahnenträgern, die sie in Ehren führen mögen.

Nach einem Siegfel, das der Vereinsführer auf den Führer und Volkstänzer ausbrachte und in das die Menge begeistert einstimmt, fand der Weiheakt mit dem Gesang der nationalen Lieder einen würdigen Abschluß.

Anschließend überreichten die Führer der auswärtigen Schützenvereine dem festgebenden Verein die üblichen Schenkungen, wobei die Kameradschaft, die zwischen den einzelnen Vereinen herrscht, so recht zum Ausdruck kam. In einer kurzen Schlußansprache dankte Vereinsführer Pfaff für die Überreichung der Hülle, die an der Fahne einen Ehrenplatz finden und stets ein Zeichen der Verbundenheit des Junggesellschäftenvereins Barlo mit den Nachbarvereinen sein würden.

Ehrung der Gefallenen.

Nach einem schneidigen Vorbeimarsch der Schützen vor den Ehrengästen, ging es unter den Klängen der Musik zum nahen Kreuzberg, wo in einer kurzen, aber feierlichen Feier der Gefallenen gedacht wurde. Vereinsführer Pfaff hielt die Gedächtnisrede, in der er der Gefallenen des Weltkrieges, besonders der 21 Kameraden aus Barlo, ferner der 400 Gefallenen der nationalen sozialistischen Bewegung sowie des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg ehrend gedachte. Während die Fahnen sich senkten und die Kapelle das Lied vom guten Kameraden verhalten intonierte, verhielt sich die Menge einen Augenblick im stillen Gedenken an die Toten. Vor dem Kreuz des Erfinders ward ein wunderbarer Kranz niedergelegt, und dann marschierte man

unter den Klängen der Musik zum Festzelt, wo bald echter Schützenstolz zu seinem Recht kam.

Auf der Straße aber entwickelte sich nun erst der regelrechte Kirmesbetrieb. Zeitweise war der Verkehr beinahe lebensgefährlich, ein Beweis, welche Anziehungskraft das Barloer Schützenfest und der Barloer Kirmes auf das Publikum von nah und fern ausübten. Doch die getrigge Feier war nur der Auftakt zum heutigen Festtag, der hoffentlich ebenso harmonisch verläuft wie der Tag der Fahnenweihe.

Stadt Anholt.

1. Ferienkinder kehren heim. Die aus dem Kreise Warenbors hier untergebrachten Ferienkinder werden am morgigen Dienstag ihre Heimreise antreten. Es ist verständlich, daß diese Kinder sich ungern von Anholt trennen, zumal da sich unsere Volksgenossen der Kinder mit ganz besonderer Sorgfalt angenommen haben.

2. Neuer Amtswalter der NSB. Ueber die Besetzung des Amtes eines Ortsgruppenwalters der NSB. teilen wir mit, daß der Hauptlehrer Schulte-Terhove mit diesem Amt betraut worden ist. Das Amt war seit Wochen in Händen des Ortsgruppenleiters Pg. Wollig. Zum stellv. Ortsgruppenwalter ist Heinrich Hogenkamp ernannt worden.

3. Feuerfuchswache. Am Mittwochabend fand eine Vorbesprechung zur Feuerfuchswache statt. Der stellv. Ortsgruppenwalter der NSB. Hogenkamp hielt die Versammlung und gab die Richtlinien für die in der Woche vom 17. bis 23. September zur Durchführung gelangende Feuerfuchswache bekannt. Da in diesem

Bocholts Start in die Punktesaison.

Glänzender Auftakt auf dem Olympiaplatz. - Turnerbund Eidel wird von Olympia 3:1 geschlagen. - F. C. Bocholt bleibt ebenfalls glatt in Front. - Sp. u. Sp. Rhede - Sportklub 26 fiel Phönix spielte in Westerlo.

Mit vollen Afforden setzte am gestrigen Sonntag in der hiesigen Zone der Kampf um die berühmte Punkte im Fußball ein. Mit großer Freude und endloser Spannung wartete die große Schar der Bocholter Fußballfreunde auf das Kommando „Fertig los“. Gleich der erste Spieltag in der neuen Meisterschaftsaison brachte für Bocholt

zwei Spiele von Format.

Einmal war es das Treffen des neuen Bezirksligisten Olympia gegen den gefürchteten Turnerbund aus Wanne-Eidel, zum anderen der Kampf in der ersten Kreisklasse: 1900 gegen B. V. Hosterhausen. Beide Bocholter überstanden die erste Partie glatt siegreich. Der F. C. Bocholt siegte 5:1, während der F. C. Olympia einen schönen 3:1-Sieg zu verzeichnen hatte. Wenn das keine gute Vorzeichen sind für die lange, lange Saison... Der schönste Erfolg der Bocholter Fußballgemeinde ist wohl der Sieg der Olympianer über den

Olympias erster großer Meisterschaftserfolg.

I. B. Eidel 1:3 in Bocholt geschlagen.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehen und die Saison der Punktspiele beginnt, ist auch Bocholts Fußballgemeinde wieder auf den Pfaden. Das bewahrheitete sich auch im ersten Punktspiel der Olympianer gegen die Wanne-Eideler; denn das Spiel hatte einen ganz ausgezeichneten Verlauf zu verzeichnen. Nach der allgemeinen Besucherflaute in den Privatspielen ist dieses Ergebnis besonders erfreulich. Die 1500 Besucher brachten ihren Gang zum Gelände der Grünweißen allerdings nicht zu bedauern; denn sie erlebten einen interessanten und während der ganzen Spielzeit spannenden Meisterschaftskampf. Da nun die Bocholter dank ihres ganz großen Spieleifers und der ausgezeichneten Abwehrleistungen über die technisch besseren Turner aus Eidel mit 3:1 siegten und zwar verdient siegten, stieg das Stimmungsbild im Zuschauerwall ganz beträchtlich, und man brachte der siegreichen Staffel begeisterte Ovationen. Der Erfolg mußte allerdings von den Bocholtern schwer genug empfunden werden; denn die Gäste aus dem Kohlenrevier ließen sich belästigen nicht so abtun. Erst nach hartem aber fairem Kampf konnte Bocholt die Siegesglocke erklingen lassen. Bocholts Einheitspieler aufzupferen vom ersten bis zum letzten Mann, und das bedeutete den Sieg. Der glänzende in Schutz befindliche Schramm auf Mittvor sorgte mit 3 schönen Toren für den ziffermäßigen Abstand. Der Sturm der Gäste konnte bei der soliden und starken Tordedeckung der Bocholter, die durch den Läufer Bauhaus geschickt verstärkt war, nichts ausrichten. Jedenfalls hielten Weßling, Schmeint, Bauhaus und Radlaß allen Angriffen stand. In der Läuferreihe lieferte Karl Kampshoff eine vorzügliche Partie auf den Mittläuferposten. Die Gäste waren zu wenig durchschlagskräftig und mußten in Bocholt eine bittere Niederlage in Kauf nehmen. Der Schiedsrichter leitete unparteiisch, wenn dies auch einige nie zufriedene Fanatiker nicht wahr haben wollten.

Das Spiel

beginnt wenig verheißungsvoll für Bocholt; denn die Gäste abstoßen erst nach gefährlichen Besuch vor dem Bocholter Tor, können jedoch lediglich zu einigen Ecken kommen die ergebnislos verlaufen. Bocholts Mannschaft verteidigt die Sache besser; denn nach einem blitzschnellen Vorstoß vermag der Schramm eine Flanke von Tenhaben mit dem Kopf sauber zum 1:0 für Bocholt. Auf und ab geht der Kampf, bis es kurz vor dem Seitenwechsel Schramm gelingt, mit einem glänzenden Schuß ein zweites Tor für Bocholt zu erzielen. Mit diesem Ergebnis wechselt man die Seiten. Nach der Pause geben zuerst die Bocholter den Ton an. Aber bald sind auch die Gäste wieder im Bild, die auch das erste Gegentor erzielen und damit den Olympianern beängstigten nahe rücken. Schramm gerät jedoch durch ein drittes Tor alle Illusionen der Gäste; denn mit dem dritten Treffer ist das Spiel endgültig entschieden, da alle Bemühungen auf beiden Seiten trotz mancher Gelegenheiten zu keinem Erfolg mehr führten. Der Start der Olympia war also mit einem schönen Erfolg getönt.

Jahre infolge der Trockenheit Brandkatastrophen sehr leicht eintreten können, die Menschenleben und ungeheure Sachwerte vernichten, sollen alle Organisationen in den Dienst dieser Aktion gestellt werden.

Dom Niederrhein.

Jffenburg

1. Ein neuer Meister. Der Postler und Dekorateur Johann Eiten (Wilhelmstadt) hat vor der Prüfungs-kommission der Handwerkskammer zu Düsseldorf seine Meisterprüfung bestanden und damit das Recht erworben, den Meistertitel zu führen; auch ist er berechtigt, Lehrlinge anzunehmen.

Poikum

1. Unglücksfall. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich morgens an der hiesigen Volksschule. Während die Kinder in der Pause auf dem Schulhofe spielten, stürzte der zehnjährige Jof. Terhorst gegen eine scharfe Ecke der Fensterbank und trug eine klaffende Kopfverwundung davon. Lehrer Teutenberg legte den ersten Notverband an. Pfarzer Overmeier brachte das Kind dann mit seinem Wagen zum Krankenhaus in Dingden zur ärztlichen Behandlung. Ob die Verletzungen ernster Natur sind, wird die ärztliche Untersuchung ergeben.

Mehr

1. Verbrüht. Der fünfjährige Sohn eines hiesigen Einwohnens fiel in einen unbewachten Augenblick in den gerade vom Feuer abgelassenen Waschkessel. Das bedauernde Kind zog sich in der kochenden Lauge schwerste Brandwunden am ganzen Körper zu.

1. Ueberfahren. Beim Einzug der Kirmeswagen, die immer von der Dorfjugend begleitet werden, ereignete sich ein Unglücksfall. Ein kleiner Junge geriet mit einem Bein unter ein Fahrzeug und mußte nach Hause geschleppt werden. Der Arzt stellte Beinbruch fest.

verloren, aber im Spiel bewies Bocholts Mannschaft auch ihre spielerische Überlegenheit über den Gast. Hosterhausen wehrte sich zwar verzweifelt gegen eine Niederlage, konnte aber mit dem großen Eifer gegen die Bocholter nichts machen. Das Spiel selbst hatte kein hohes Leistungsstadium. Trotz verschiedener Ersatzleute kam aber der F. C. 1900 getreulich ganz nett in Fahrt und blieb überlegen mit 5:1 siegreich. Das Spiel verlief in einem fairen Rahmen. Der F. C. Bocholt ist einer der ernsthaftesten Bewerber um den Meistertitel in der ersten Kreisklasse. In diesem Spiel kam Bocholt schon bald zum Führungsor. Ueberausend erzielten die Gäste den Ausgleich. Bis zur Pause führt Bocholt dann durch einen weiteren Erfolg knapp mit 2:1. Im zweiten Abschnitt ist 1900 glatt überlegen, und durch drei weitere Tore wird auch ein sicherer Endsieg mit 5:1 errungen.

Vorsicht bei der Einnahmeverteilung.

Es ist jetzt wieder die Feststellung gemacht worden, daß zahlreiche Vereine über die erfolgte Neuformung der Einnahmeverteilung bei den Meisterschaftsspielen sich noch nicht klar geworden sind. Von der Bruttoeinnahme gehen zunächst 5 Prozent Meisterschaftsgebühr an den Gau 9 (Westfalen). 15 Prozent von dieser Bruttoeinnahme gehören dem Platzverein für den Aufbau des Spielplatzes, für die Bestellung der Kassierer und Kontrolleure, für die Eintrittskarten und für die Bekleidung. Von der jetzt übrig bleibenden Restsumme werden zunächst die Kosten für den Schiedsrichter bestritten. Der dann verbleibende Rest der Einnahme wird bei den Spielen der Gauliga, Bezirks- und ersten Kreisklasse mit 60:40 aufgeteilt, d. h. also, wenn z. B. 100 M. zur Verteilung auf die beiden spielenden Vereine übrig bleiben, der Platzverein 60 M. und der Gastverein 40 M. erhält. Vereine, die Stühlpfänder oder Tribünen haben, haben das Recht, einen besonderen Zuschlag zu nehmen, der nicht zu der aufgeteilten Einnahme zählt. Für diese Stühlpfänder und Tribünenplätze muß selbstverständlich der Einnahmepreis für den besten Stühlpfänger angerechnet werden. Um hier allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wird es zu empfehlen sein, wenn zur besten Stühlpfartart jeweils noch eine für die Tribünen- oder Stühlpfänger gültige Zusatzkarte abgegeben wird. In den unteren Kreisklassen gehören die gesamten Einnahmen dem Platzverein, der jedoch auch die 5 Prozent Verbandssatzung hat. Er muß natürlich auch allein die Unkosten für den Schiedsrichter tragen. Die Einnahme wird also hier bei den unteren Klassen nicht geteilt.

Märkte.

Friedrichselder Wochenmarkt.

Auf dem heutigen Samstagmarkt folgten: Spitzohr 6, Weischohl 7 bis 8, Birlingohr 12, Währen 6 bis 7, Karotten 6 bis 7, Zwiebeln 10 bis 12, Sellerie 12 bis 15, Porree 3 bis 5, Kopfsalat 7 bis 8, Endivienalat 10 bis 12, Karoffeln 4 bis 5, Keffeln 7 bis 15, Bananen 30, Tomaten 6 bis 10, Blumenkohl 20 bis 30, Zitronen 5, Weintrauben 20 bis 40, Stielmus 5 bis 6, Spinat 10 bis 12, Badespinner 3 bis 5, Schlängengurken 20 bis 30, Einmachgurken 40, Kohlrabi 5 bis 6, dritte Bohnen 15 bis 20, Erbsen 20 bis 30, Pfäumen 8 bis 10, Birnen 5 bis 10, Pfirsiche 8 bis 10, Mostereibutter 1,35 bis 1,45, Landbutter 1,35, Eier 10 bis 11.

Israelitischer Gottesdienst im Versöhnungstag.

Dienstagmorgen: Andacht 7 Uhr. Dienstagabend: Festbeginn 18.55 Uhr. Predigt. Mittwochmorgen: 7.30 Uhr. Predigt 11.30 Uhr. Seelenfeier 17 Uhr. Festende 19.18 Uhr.

Anzeigenteil



Am Samstag morgen 1/6 Uhr wurde uns unser innigstgeliebtes Söhnchen und Bräderchen

Friedhelm

nach kurzer Krankheit durch den Tod entrissen. Er starb im zarten Alter von 6 1/2 Jahren zu Bad Kreuznach, wo er zur Kur weilte.

Um stille Teilnahme bittet:

Robert Fittsch und Frau
Martha geb. Böck
Kurt und Helmut Fittsch.

Bocholt, den 17. September 1934.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch um 1/3 Uhr vom Trauerhaus, Freiheitstr. 18, aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Nachruf

Letzten Freitag verschied infolge eines Unfalles unsere im besten Lebensalter stehende Mitarbeiterin

Fr. Maria Schullen.

Ihr freundliches Wesen, ihre stete Hilfsbereitschaft und nie erlahmende Arbeitslust sichert ihr unter uns ein dauerndes Gedenken.

Leitung und Personal
des Postamtes.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, f. häusliche Hausarb. gesucht.

Guthof
Zum Mohren
Anholt i. W.

In der Stadt u. auf dem Land ist das „Volkstblatt“ wohl bekannt!

Kreis-Kriegerverband



Unser Kamerad
Bernh. Naßmacher

Mitglied d. Bocholter-Kriegerverbands ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Dienstag morgen 8.30 Uhr vom Kreuzberg (Ostertor) statt.

Kreuzberg, Kreisverbandsführer.

Schmitt, Vereinsführer.

Reklame bringt Erfolg!

MEHR - MEHR

Anzeigen Gewinn!

Kaufm. Angestellter sucht gut möbl. Zimmer mit Morgentasse.

Offerten unter Nr. 1290 an das Postamt abgeben.

Unterricht

Wer sich zum Erteilen von Unterrichtshilfe berufen fühlt und sich auf diesem Wege eine Einnahmequelle verschaffen möchte, benutze den Anzeigenteil unserer sehr stark gelesten Zeitung für eine kleine Ausschreibung. Interessenten stehen dann immer zur Verfügung.

Durchschnitts-Auflage VII. 1934.

Zeno-Zeitung insgesamt: 40279
enthaltend: Ahtener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Bismarck und Löhndorf, Ahten: 2810; - Allgemeine Zeitung für die Kreise Cosfeld und Ahten (Bismarcker Volksblatt), Geseher: Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadthaus Volksblatt, Cosfeld: 5174; - Borkener Zeitung Borken: 2090; - Bürger-Blatt für den Niederbarn und Reeser: Tageblatt, Emmerich: 1809; - Dürenener Zeitung, Antilichs: Kreisblatt für den Kreis Cosfeld, Düren: 1733; - Halterner Zeitung, Haltern: 1678; - Kreiszeitung für den Kreis Ahten (Gronauer Volkszeitung, Esar Volksblatt), Ahten: 2060; - Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 3579; - Emmericher Tageszeitung (Lüneburger Zeitung), Papenburg-Aachener Zeitung, Rheine: 1554; - Neuer Emmericher Kreis Warendorf und Amt Teigel (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf: 2875; - Tagblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtrup-Anzeiger, Westfälischer Anzeiger, Malteser Zeitung, Neuenkirchener Zeitung, Ochtrup: 1630; - Volksblatt für Bocholt und den Kreis Rees, Bocholt: 949; - Volkszeitung und Nachrichten für Emmerich, Bielefeld, Neudorf, Bielefeld, Greven, Emmerich: 2230; - Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten: 2001.

„Volkstblatt“

Der Reichsbund „im neuen Reich das E durch Jahrzehnte treuen Händen über große Idee, die große sen. Daß man die nationalsozialistische lens war, sie, die sich einzusehen, bewies der der in Münster unter stantland.

Der 14. und 15. die Aufgabe, diese Vöngangen mit all seinen auszuweisen und über sein Brauchstum, der Mittelpunkt im W und Arbeit“ war dar tages. Die enge Ver miteinander und vor ung dieser Verbunde Daß diese Aufgabe in führenden Männer de klar wurde, ist natürl tragen zu diesem Tpe den Jahr umgelegt u stadt des Samstag is Ziehung: Großstätt los mit schöner weis schaft in bester Nach Bauernum. Dieser 3 der Stadthalle zu he Volksfest alle weisfä noch nie erlebten Gem

Die große Kundgeb zum Teil, das darf r wartungen. Die Masse Bekennnis zur Heima nicht an Untersuchung Stelle fehlen. Dage der Rede Alfred Rosen gend auf dem grünen licher und leicht besw treffens, das im übrige wieder Richtung gege gen wird.

Die Ausstellung

Eine kurze Fahrt morgen des Samstag auf historischer Stätte fang und sein Ende n Im Saale der Bu stellung „Heim und große überlebende Sch kann und ohne Einbu dem Wollen und Ziel Darstellung vor b e it und E k t u n g

Randeshauptmann Grüße der Provinz A des zu neuem tums, vor alle duftrückreibe

Wir haben den 14. tum und Arbeit“ die wir das Erbe d in unsere Hände gen furcht der Tradi ung vor dem Wert unter Bild vor wä r lung und Verantwortung wart und Zukunft e Westfälischen R Namantit treiben, ion

Unser Ziel ist, u und sozialem Geb die Einheit t aufstellen.

Was wir wollen, können wir zeigen. Die dem Gebiete von He meist leer aus, weil die war. Durch diese Aus werden, wie die Woh befeiden, aber und durch eht e Die Ausstellung ist n a l o z i a l i s t i s c h der Ausbund lebend menschaftsleben bis i erfassen und neugestal Ein kurzer R u n d sofort klar und eindei Heim und Handwerk.

Drastische Geg wie handwerklich gen auf die Wä gebens eingehen gleich eine festere kommt.

Neben nordischen die zu ihnen gehörend gegenstände gezeigt, stillofen Möbeln neue Weltfällige Gemälden, Seidenschäuf häufern, die in zu den können. In ein Handwerke ihre Arbe

Die

Im Kammermuffi nete Landeshauptm Arbeitstatu n lichen Grunworten an des Weltallentages f Die Art der Arbeit eine besondere und p einmal im Jahr ist Beweis dafür, daß w wollen treiben.

Die Heimatp z o z i a l i s t i s c h gen besonders in muß.

Es ist deshalb durch ganze Kraft zur Ver Oberbürgermeister worten des Landesha

Das 14. Treffen der Westfalen.

Arbeitsstagung in Hagen. / Kundgebung und Volksfest auf der Hohensyburg.

„Volkstum und Arbeit“.

Der Reichsbund „Volkstum und Heimat“ hat im neuen Reich das Erbe der alten Heimatbewegung, die es durch Jahrzehnte getreulich wahrte und pflegte, zu treuen Händen übernommen und es eingebaut in die große Idee, die große deutsche Volksgemeinschaft zu schaffen. Daß man die starken Werte der Heimat für diese nationalsozialistische Zielrichtung klar erkannte und wilsens war, sie, die sich nun mehr als je entfalten können, einzusetzen, bewies der erste Westfalentag im neuen Staat, der in Münster unter dem Motto „Heimat und Reich“ stattfand.

Der 14. und nun auch verfloßene Westfalentag hatte die Aufgabe, diese Idee des großen und geschlossenen Volksganges mit all seinen Stämmen und Schichten weiter auszuweiten und überzuführen auf seine Arbeit und sein Brauchtum, die durch die Wende der Zeit wieder der Mittelpunkt im Volksleben geworden sind. „Volkstum und Arbeit“ war darum das Leitwort des Westfalentages. Die enge Verbundenheit dieser beiden Begriffe miteinander und vor allem die Notwendigkeit der Erhaltung dieser Verbundenheit sollte dieses Treffen zeigen. Daß diese Aufgabe in der Samstagstagung im Kreis der führenden Männer der Heimatbewegung ohne weiteres klar wurde, ist natürlich; was in sechs wertvollen Vorträgen zu diesem Thema gesagt wurde, muß im kommenden Jahr umgesetzt werden in die Tat. Die Tagungsstadt des Samstag ist ein typisches Beispiel für diese Zielsetzung: Großstadt und Industrie verbinden sich zwanglos mit schöner westfälischer Landschaft, Industrie- und Landwirtschaft in bester Nachbarschaft mit Landwirtschaft und Bauernum. Dieser Zusammenklang wuchs am Abend in der Stadthalle zu herrlichen Anordnungen, als ein echtes Volksfest alle westfälischen Volksgruppen zu einem wohl noch nie erlebten Gemeinschaftsspiel zusammenführte.

Die große Kundgebung auf der Hohensyburg entsprach zum Teil, das darf ruhig gesagt werden, nicht den Erwartungen. Die Massen, die sonst bei diesem öffentlichen Begegnungspunkt zu sehen waren, fehlten. Es wird gewiß nicht an Unternehmungen über die Gründe an zuständiger Stelle fehlen. Dagegen war das Programm, das nach der Rede Alfred Rosenbergs von hoffnungsvoller Jugend aus dem grünen Rasen geboten wurde, ein herrlicher und leicht beschwingter Ausklang des 14. Westfalentreffens, das im übrigen der Arbeit der Heimatbewegung wieder Richtung gegeben hat und neuen Auftrieb bringt.

Die Ausstellung „Heim und Handwerk“

Eine kurze Fahrt in den frühen prächtigen Herbstmorgen des Samstag führt hinauf zur Hohensyburg, wo auf historischer Stätte der 14. Westfalentag seinen Anfang und sein Ende nehmen soll. Im Saale der Burgwirtschaftsbetriebe ist die Ausstellung „Heim und Handwerk“ untergebracht. Keine große überladene Schau, die der Besucher nicht übersehen kann und ohne Eindruck wieder verläßt, sondern eine mit dem Willen und Ziel des Heimatbundes eng verknüpfte Darstellung vorbildlicher handwerklicher Arbeit und Leistung.

Landeshauptmann Kolbow entbietet die herzlichsten Grüße der Provinz Westfalen.

Der diesjährige Westfalentag steht im Zeichen des neuen Lebens erwachten Volkstums, vor allem unseres westfälischen Industrie- und Bauern. Wir haben dem 14. Westfalentag das Symbol „Volkstum und Arbeit“ gegeben. Wir Nationalsozialisten, die wir das Erbe der Heimatbewegung in unsere Hände genommen haben, wissen, welche Ehrfurcht der Tradition gebührt. Bei aller Achtung vor dem Wertvollen der Vergangenheit ist aber unser Blick vorwärts gerichtet. Unsere Grundeinstellung und Verantwortung vor der Gestaltung der Gegenwart und Zukunft erklärt auch unsere Haltung zum westfälischen Heimatbunde. Wir wollen keine Romantik treiben, sondern praktisch arbeiten.

Unser Ziel ist, wie auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, so auch auf kulturellem Gebiet die Einheit des deutschen Volkes herzustellen.

Was wir wollen, können wir am besten durch diese Ausstellung hier zeigen. Bei dem bisherigen Fortschritt auf dem Gebiete von Heim und Kultur ging der Arbeiter meist leer aus, weil dieser Fortschritt für ihn zu teuer war. Durch diese Ausstellung soll in erster Linie gezeigt werden, wie die Wohnung des Arbeiters einfach und bescheiden, aber dafür ehrlich und durch und durch echt eingerichtet werden kann. Die Ausstellung ist der Ausdruck einer nationalsozialistischen Gemeinschaftswillens, der Ausdruck lebendiger Revolution, die das ganze Gemeinschaftsleben bis in den Frieden des eigenen Heimes erfassen und neugestalten will.

Ein kurzer Rundgang durch die Ausstellung zeigt sofort klar und eindeutig die engen Beziehungen von Heim und Handwerk.

Drahtliche Gegenüberstellungen lassen erkennen, wie handwerkliche Werte sich formen und gestalten auf die Wünsche und Bedürfnisse des Auftraggebers eingehen kann, wie dadurch die Einrichtung gleich eine festere Bindung mit dem Menschen bekommt.

Neben vorbildlichen Zimmereinrichtungen werden auch die zu ihnen gehörenden Gebrauchs- und Ausstattungsgegenstände gezeigt, und die Möglichkeiten, aus alten, stillen Möbeln neue von Geschmack zu machen. Die Westfälische Heimstätte zeigt Modelle von Eigenheimen, Siedlungshäusern und sogenannten Aufbauhäusern, die in zwei oder drei Etappen gebaut werden können. In einem Nebenraum zeigen verschiedene Handwerke ihre Arbeitsweise und Erzeugnisse.

Die Arbeitsstagung.

Im Kammermusiksaal der Stadthalle in Hagen eröffnete Landeshauptmann Kolbow am 10.30 Uhr die Arbeitsstagung des Westfalentages mit herzlichen Grußworten an die Ehren Gäste. Der Schwerpunkt des Westfalentages liegt hier, und das sollte so bleiben. Die Art der Arbeit ist wie die des Nationalsozialismus eine besondere und spielt sich in der Stille ab. Nur einmal im Jahr ist der Westfalentag, gewissermaßen ein Beweis dafür, daß wir nicht Heimatpflege um ihrer selbst willen treiben.

Die Heimatpflege ist ein Stück nationalsozialistisches Weltanschauungsgutes, das auf ganz besondere innige Art gepflegt und geschützt werden muß.

Es ist deshalb durchaus berechtigt, daß wir ihre unsere ganze Kraft zur Verfügung stellen.

Oberbürgermeister Bette schloß sich den Begrüßungsworten des Landeshauptmanns namens der Stadt an. Die

Der große Festabend in der Stadthalle.

Im großen Kuppelsaal der Hagener Stadthalle erlebte man am Abend den „Gang durch Westfalen“, der der alle seine Landschaften und ihre Bewohner in Arbeit und Brauch zu Worte kommen ließ. Josef Bergentahl, Münster, Kurt Ruhnau und E. R. Ostermann hatten die Zusammenstellung befohlen, während Josef Kandler vom Reichsverband Köln mit Unterstützung von Hermann Tölle die Regie hatte. Landeshauptmann Kolbow begrüßte besonders den Gauleiter Wagner-Bodum. In seiner kurzen Ansprache verbreitete sich Gauleiter Wagner über die Heimatpflege der vergangenen Epoche und legte dar, daß der Nationalsozialismus sich große Verdienste erworben habe, einer ganz neuen Lebensauffassung zur Geltung verhelfen zu haben. Das Bekenntnis der westfälischen Landschaft und ihrer Bewohner zu ihrem westfälischen Volkstum sei letzten Endes nichts anderes als ein Bekenntnis zum Volkstum der 60 Millionen.

Das große Festspiel begann mit dem Einmarsch der Industrie- und Bergleute in ihrer Arbeitskleidung. Sie bildeten einen großen Rahmen für das vor ihnen sich abwickelnde heimatländliche Geschehen. Eine Gruppe türkischer Sauerländer machte den Anfang mit alten Liedern und Tänzen. Ihnen folgten die Altensauer Drahtzieher mit Jägerlied und Jägermarsch. Der Bielefelder ging mit seinen lustigen Späßen der schönen Trachtengruppe der Winden-Ravensberger voran. Dann folgte mit ihrer Bauerntracht eine

bunte Gruppe der Bieleburger. Die Siegerländer waren mit ihren Hammerhieben und Erzbergarbeitern, ihren Häubchen und Wiesenbauern erschienen. Unter Führung ihres Kiepenkerls und des singenden Gauleiters Rintus Müller erschienen schließlich die Münsterländer. Alle Gruppen brachten in Wort, Lied und Tanz, durch Tracht und Arbeitsgerät ihre Stammeseigenart zum Ausdruck. Ein Stück Westfalen ist auch der Methefer Possaunenchor, der unter Leitung seines seit 68 Jahren tätigen Posaunengenerals, Pfarrer Kuhlo, Proben seines hervorragenden Könnens zeigte.

Der erste Westfale richtete als Stammvater die Mahnung an seine Nachkommen, die echte westfälische Eigenart zu hüten und richtige Westfalen zu bleiben. Daß es so sein und bleiben soll, bekräftigten die nun zu einem bunten Bild aufmarschierenden über 500 Mitwirkenden durch den Gesang des Westfalentiedes, in das die Zuschauer begeistert einstimmten.

Während der Vorführung war der Vorkämpfer der westfälischen Heimatbewegung Dr. h. c. Karl Wagenfeld erschienen. Landeshauptmann Kolbow richtete herzliche Begrüßungsworte an ihn und führte dann abschließend aus: „Dieser Abend hat Ihnen gezeigt, daß wir das Erbe, das wir aus Ihrer Hand empfangen haben, hoch halten und weiter entwickeln wollen.“

bisher geleistet worden und in den neuen Aufgabenkreis mit einbezogen ist, diese Wandlung erfahren hat, kann die praktische Volkstumsarbeit auf den ihr eigenen Gebieten wie Sprache, Lied, Musik, Tanz und Spiel einleiten.

Der Redner führte dann aus, wie hier im einzelnen die Arbeit zu leisten ist, wie Sprache, Liedgut, Tanz und Spiel in eine fruchtbare Erziehungsarbeit einfließen. Richtig ist, daß diese Gebiete, die Grenzen zwischen Künstertheater und Volkstheater sind, genau abgegrenzt, letzteres ist wieder zu gestalten unter möglicher Berücksichtigung der Gliederung des Volksganges.

Jugend um Karl Wagenfeld.

Während am Samstagabend in der Hagener Stadthalle der große Westfalen-Abend stattfand, versammelten sich auf der Hohensyburg westfälische HJ- und westfälischer BDM zu einer Kundgebung, die sich gleichzeitig zu einer

eindrucksvollen Ehrung für den westfälischen Heimatdichter Karl Wagenfeld

gestaltete. Gegen 49 Uhr traf Karl Wagenfeld ein und wurde von der Jugend herzlich begrüßt. Fanfarenstöße kündeten den Beginn der Kundgebung, die von Landesjugendpfleger Loewer mit einer schlichten, eindrucksvollen Begrüßungsansprache eröffnet wurde. An ein Wort Schalepeares anknüpfend, betonte er, daß die heutige Jugend stolz darauf sei, an der Umformung unserer Zeit mitzuarbeiten zu dürfen. Man wolle den Dichtern und Künstlern, die den Weg in die Zukunft weisen, gerne folgen, denn sie seien ihres Werkes treu geblieben. Die westfälische Jugend gelobe, dieses Werk mit reinem Herzen in die Zukunft zu tragen.

Die Spielfahrt Hohensyburg sang und musizierte, und während das Lied „Wir ziehen auf stillen Wegen“ über den weiten Platz klang, wurde der Holzstolz entzündet. Nach wenigen Augenblicken loderten die Flammen zum nächtlichen Himmel empor, und Hunderte von Augenpaaren waren begeistert auf das Feuer, auf den sprühenden Funkenregen, gerichtet.

Kundgebung auf der Hohensyburg.

Ein herrlicher, sonniger Sonntag zieht auf. Die Hohensyburg, in letzter Zeit in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt, liegt im Sonnenglanz eines prächtigen Spätsommertages. In der Ferne liegen die Ruhr- und Rhenneberger wie gehauchte Schatten. Unten im Tal das blühende Wasser des großen Staues. Ruhr und Rhenne reichen sich die Hände; die „Hand“ der letzteren ist gelb von der Arbeit der letzten Woche. Hunderte Paddelboote wiegen sich wie Nusschalen auf dem Wasser. Flugzeuge kreisen um den Berg. Sogar ein Luftballon beteiligt sich vorübergehend an dem Stillestehen, während eine schneidende Abteilung Arbeitsdienst, Hitlerjugend und B.D.M. aufmarschieren.

Bis zum Eintreffen des Reichsleiters Rosenberg erklungen schneidende Weisen des Spielmannszuges des F.A.D. Auf der Ehrentribüne bemerkte man u. a. den Oberpräsidenten Frhr. von Lünig, den Landes- hauptmann Kolbow und Gauleiter Dr. Meyer. Landeshauptmann Kolbow eröffnete nach Eintreffen Rosenbergs die Kundgebung.

„Es ist kein Zufall“, so sagte er, „daß wir gerade die Hohensyburg auserwählt haben, um hier ein Bekenntnis abzulegen für unsere Arbeit an der westfälischen Heimat. Denn vor weit über 1000 Jahren haben an dieser Stätte unsere Vorfahren gestanden, haben Trost und Mut im Ansturm eines artfremden Volkstums, das unsere Vorfahren noch nicht ertragen konnten.“

Wir haben auch hier, um zu beweisen, daß wir vor allem das Wahre und Edle, das Gute und Gesunde, das Schöne und Starke fördern und keine fremde Art hineinbringen werden.

Wir wollen als Nationalsozialisten aus der Heimatbewegung noch viel mehr herausholen als die Vorkämpfer in den letzten Jahren es getan haben.“

Dann ergriß sofort

Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort zu einer kurzen Rede: Wer in diesem Jahre durch Deutschland gereist ist, konnte feststellen, daß die Geister der Menschen, die jetzt durch die deutschen Städte und Dörfer wandern, anders aussehen als früher. Ein Witzmut, eine Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung hat trotz bestehender sozialer Lage einer Hoffnungslosigkeit, einer Entschlossenheit und einer Arbeitsfreudigkeit Platz gemacht wie noch nie in den Jahren vorher.

Ueber all dieser Arbeit werden Generationen vergehen. Unsere Aufgabe ist es, die Verbindung herzustellen zwischen dem alten Erbe und den neuen schöpferischen Kräften.

„Volk im Werden“

war der Titel des Vortrages von Prof. Dr. Selbstrotz Innsbruck, der in inhaltvollen Ausführungen die Heimatkunde als Ganzheitsbildungs- mittel in der Volksgemeinschaft herausstellte. Wir erstreben nicht mehr ein rein äußerliches, ein Alltagsweltbildungsideal, sondern eine umfassende, organische Ganzheitsbildung. Unter dem Gesichtswinkel dieser Ganzheitsbildung hat auch die neue Heimatsgeschichte zu stehen. Keine lummierende, sondern eine organische Heimatkunde haben wir zu treiben, eine auf Totalität hinzielende Arbeit. Die Grenzen der Heimatforschung sind nur da, wo auch die Grenzen der Heimat sind. Immer geht es bei der Betrachtung der Heimat um ein Zweifaches, um das was das innere Leben der Heimat bedingt und um ihre, der Heimat Stellung im ganzen deutschen Vaterland. Heimatforschung darf daher nicht engstirnig betrieben werden, sondern muß immer auf die Gesamtschau gerichtet sein. So betrachtet, wird eine die Heimatbildung tragende Gestirne des ganzen deutschen Bildungswesens sein.

Ueber

„Brauchstumsfrage im Industriegebiet“

sprach Prof. Schulte-Kemminghausen-Münster. Er ging auf die Zusammenhänge der Bevölkerung im Industriegebiet ein und zeigte, daß sich neben dem alten, bodenständigen Bauerntum der heimischen Bevölkerung fremdes, zum Teil nichtgermanisches Volkstum festgesetzt habe, wodurch man also von einem einheitlichen Volkstum der Gegenwart im Industriegebiet nicht sprechen kann. Gerade dort befindet sich noch alles in einem dauernden Zustand der Gärung, der zukünftig in einen Zustand der Reife im Sinne des Nationalsozialismus überführt werden muß. — Im Anschluß an einige Beispiele von Reife früherer Brauchstums stellte Prof. Schulte die Forderung, daß alle praktische Brauchstumsfrage unter möglicher Berücksichtigung der Pflege des Gemeinschaftslebens zu leisten sei.

Den letzten Vortrag der Arbeitsstagung hielt Dr. Hans Kolow, Berlin, und sprach er über das Thema: „Wie sollen wir wandern?“ Der Redner gab ein Bild vom rechten deutschen Heimatwandel an.

Dann sprach Karl Wagenfeld. Er stellte an den Beginn seiner Ausführungen den Dank an den Führer, der den Weg freigemacht habe zu einem neuen, besseren Deutschland. Diese Stunde, so führte Karl Wagenfeld dann u. a. aus, bedeutet für uns alle ein Stück Erfüllung. Eines hat sie gezeigt: Heimat und Jugend gehören zusammen. Was wir bisher im Heimatbunde geleistet haben, galt alles nur dem deutschen Menschen, der deutschen Zukunft. Diese Zukunft ist die westfälische Jugend. Unsere Arbeit war für euch, ihr müßt sie der Vollendung entgegenführen. Eins darf ich euch zurufen: alle Arbeit muß zuerst bei euch selbst getan werden! Die Heimat muß eure Lehrmeisterin sein. Nur in dauernder Arbeit und in dauerndem Kampf bauen wir einen neuen Staat. Wer geht aber bei diesem Kampf auch die Liebe nicht. Verloßt, die noch Weltstehenden zu gewinnen, damit der Ring sich schließt.

Schwerer als das Schwert lastet in eurer Hand die Axt. Ihr sollt ein neues Deutschland nicht nur erkämpfen, sondern auch aufbauen. Geht an die Arbeit mit hohem Pflichtbewußtsein, mit Ehrfurcht vor der väterlichen Erbe. Ihr sollt gewiß nicht Sklaven des Alten sein, aber ehe ihr Neues erwerbt, prüft es. Sonst müchtet ihr Steine verwerfen, die leicht edle Lehren hätten sein können. Geht an die Arbeit in Selbstlosigkeit, erwartet keine wirtschaftlichen Vorteile. Und — haltet der Arbeit die Treue! Wenn ihr heimkommt, dann geht mit Gott an die Arbeit!

Gedicht und Gesang beschlossen die Kundgebung auf der Hohensyburg.

Das Volk sei wieder lebendig geworden, die deutsche Nation arbeite und sei jung, als könne nicht eine tausendjährige Vergangenheit hinter ihr.

Das zeigte, daß die bestellte Einteilung in alte und junge Völker nicht glückselig ist. In Deutschland regte sich das deutsche Arbeiter- und Findertum in allen Schichten, bei den Ingenieuren genau so wie bei den Bauern und Arbeitern. Diese Erkenntnis und Feststellung zeige die Einheit des Gutes und damit auch die Einheit des Charakters. Nicht irgendwo im Morgenland sei unser heiliger Boden, sondern überall da in deutschen Land, wo deutsches Blut für die deutsche Freiheit geflossen sei. Der deutsche schaffende Mensch sei niemals wirklich international gemeint. Die Arbeit sei heute nicht mehr ein verachtetes Handwerk, sondern sie durch die nationalsozialistische Bewegung geadelt worden. Die Arbeit habe dadurch wieder Achtung bekommen. Zu dieser Arbeit und zu dem Ernst des Kampfes sei die notwendige Ergänzung die Freude. Nur derjenige, der wirklich arbeite, werde auch ein richtiges Freude fest feiern können. Wenn man sage, daß man in Deutschland angeblich nichts anderes tue als feste feiern, so dürften wir wohl sagen: Wir haben 14 Jahre gedurft, wir haben nahezu die ganze Welt mit deutschen Waren und Tributen versorgt, jetzt haben wir auch das Recht, die deutsche Wieder- geburt einige Jahre lang zu feiern. Wenn heute ein Volksfest hier und in den anderen Gauen veranstaltet werde, dann könnten wir, wenn wir wieder mitten in der Arbeit ständen, mit Freude an dieses Fest zurückdenken. Es solle die Kraft geben, heute und in Zukunft unser Schicksal zu meistern, und wir könnten am Ende unseres Lebens stolz sagen: Ich freue mich, dabei gewesen zu sein.

Ein buntes Bild bot dann die Festwiese. Einige hundert Jungen und Mädchen vom Westfälischen Volkstanzkreis tanzten alte Volkstänze, Kontra-Lustig, Quadrille, Polka und anderes, und fanden dabei dankbare Zuschauer. Hanna Spohr-Dortmund tanzte unter starkem Beifall den Landsnehestanz, den sie zum erstenmal auf dem Parteitag in Nürnberg zeigte. Turner tummelten sich an allen Geräten und boten ausgezeichnete Leistungen. An vier, fünf Stellen zugleich wurde schließlich geturnt, getanzt, gefungen — und rund herum klang eine große Menschenmenge, die an diesem frohen und doch ernsten Spiel ihre Freude hatte.

Gegen Abend kamen die Wetterkaffeten aus allen Gegenden des westfälischen Landes an.

Die Sonne sank bereits, als froher Sang der Jugend ins Tal klang und vom Abschied des diesjährigen Westfalentages kündete.

Hirtenbrief

für den diesjährigen Schul- und Erziehungs Sonntag.

Geliebte Diözesanen!

Eines der großen Veranlassungen unseres Heiligen Vaters Papst Pius XI. ist die Förderung der katholischen Aktion, zu der auch die deutschen Bischöfe nach dem Wunsch und Willen des Heiligen Vater Euch gerufen haben. Ziel der katholischen Aktion ist nichts anderes als die Verwirklichung des Reiches Gottes aus erneuerter Glaubenskraft, das Wachstum des Reiches Christi in den einzelnen Seelen, in den Familien und in der Völkergemeinde.

Wo aber soll diese Aufgewinnung der Welt für Christus beginnen, wenn nicht in der Erziehung des jungen Geschlechts? Daher ist die Erziehung der katholischen Jugend im Geiste Christi in der heutigen Zeit eine Hauptaufgabe, aus der sich große und ernste Verantwortungen für uns alle, besonders für die Arbeit in der Familie und Schule ergeben.

Ihr wißt, geliebte Diözesanen, daß durch festerliche Vereinbarung der höchsten Gewalten in Kirche und Staat die katholische Bekenntnisschule im Reichs-Landesvertrag ausdrücklich ihre Anerkennung gefunden hat, was uns mit Dankbarkeit gegen Gott und die hohen Vertragsschließenden erfüllt. Daraus erwächst aber auch für uns die Aufgabe und die Pflicht, daß wir als Katholiken in der Erziehung der uns anvertrauten Jugend unter Belohnung und unter Leibes hingeben. Die ganze Erziehung der Jugend soll vom Geiste unseres heiligen Glaubens durchweht sein. In der Familie wird das Kind als gottgegebenes Geschenk gewertet. In der Schule wird der Religionsunterricht zentrale Sonne sein, die ihre leuchtenden und wärmenden Strahlen in die ganze erzieherische Tätigkeit ausstrahlt. Ein inniges und festes Band des Vertrauens wird sich um Schule und Kirche, um Schule und Elternhaus knüpfen.

Auch unter katholischen Privat- und Ordenschulen und unter Diözesan- und im Konfessionsanerkennung; ihr Bestand ist gewährleistet. Deshalb haben wir Katholiken aber auch die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß diese Schulen ihren legensvollen Beruf erfüllen können.

Wahrhaft religiöse Aufgaben sind damit uns Katholiken als heilige Verantwortung aufgegeben.

Durch die treue Mitarbeit an ihrer Lösung dienen wir auch unserem deutschen Volk, dessen Glück und Frieden wir aus ganzem Herzen erleben. Denn durch katholische Erziehung wachsen Männer und Frauen heran, die erfüllt sind von starkem Willen und Verantwortungsbewußtsein, von Opferbereitschaft und Hingabe. Die Feinde echter Volksgemeinschaft: Selbstsucht und Egoismus werden hier aus letzter religiöser Begründung überwunden.

Gegenüber mannigfachen Einwänden, die zu allen Zeiten erhoben werden, stellen wir erneut und eindringlich fest, daß eine echte Bekenntnis- und glaubensmäßige Erziehung niemals völkerverfeindend oder trennend wirkt, sondern daß sie Wurzelboden echter Volksgemeinschaft ist, weil lebendiges Christentum zu wahrer Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft und damit zu stiftlich begründeter Volks- und Staatsgesinnung führt.

Wundert Ihr Euch da, wenn unser Heiliger Vater in seinem lichtvollen Rundschreiben über die christliche Jugend- und Schul- und Erziehungs Sonntag: „Es sei laut ver-

klundet, daß die Katholiken, wenn sie ihren Kindern die katholische Schule zu erhalten suchen, religiöse, von ihrem Gewissen als unerlässlich geforderte Arbeit leisten?“

Auch der diesjährige Schul- und Erziehungs Sonntag möge wieder das hohe Ideal und Bild der katholischen Bildung und Erziehung vor alle Seelen stellen: katholische Familie und katholische Schule mit Aufrichtigkeit und Gebet, mit Gottesdienst und religiös-sittlicher Taterziehung; katholische Schule mit der Einheitsliebe ihres Unterrichtes und der Kraft und Wärme ihres Glaubens und ihrer Weltanschauung.

Wie Ihr alle wißt, geliebte Diözesanen, daß sich der bedeutungsvollen Aufgabe der Förderung katholischer Bildung und Erziehung seit Jahren vor allem die katholische Schulorganisation Deutschland als katholische Arbeitsgemeinschaft für Bildung und Erziehung gewidmet. Im Auftrage der Bischöfe hat sie in schwerer Zeit, als unheilvolle Kämpfe den Bestand christlicher Schule und Erziehung wiederholt im deutschen Vaterland ernstlich gefährdeten, das katholische Volk gekostet zu wirksamer Verteidigung des hohen Gutes der Bekenntnisschule. Sie hat keine Mühe und Arbeit gescheut, um die verheerenden Einflüsse kommunistischer Zersetzung und sozialistischer Kinderfreunde im katholischen Volkstempel wirksam und politisch zu bekämpfen. Sie hat vor allem auch ihre Aufgabe darin erblickt, unermüdet durch Wort und Schrift den Geist einer tief religiösen Erziehung unserem katholischen Volk nahe zu bringen und Eltern, Seelsorger und Lehrer zur Erziehungsgemeinschaft zu verbinden.

Auch heute hat unsere heilige Kirche und haben wir Katholiken eine große Mission in der heranwachsenden Jugend zu erfüllen. Diese Erziehungsaufgabe, die die Kirche und die von ihr beauftragten Stellen zu leisten haben, ist auch vom Staate anerkannt. Es ist Aufgabe der Kirche und der in ihrem Geiste wirkenden, besonderen Einrichtungen, die Eltern erziehungsfähig und erziehungsbereit zu machen, den Erziehungswillen zu stärken und alle Fragen religiös-sittlicher Erziehung, deren es heute wie immer gibt, zu behandeln und zu betreiben.

Der Schul- und Erziehungs Sonntag soll in besonderer Weise als ein Tag der Befähigung auf die Pflicht des katholischen Volkes in der Frage der Jugend- und Schul- und Erziehungs Sonntag, aber auch als ein Gebets- und Opfertag für die katholische Jugend- und Schul- und Erziehungs Sonntag werden. Ein Gebets- und Opfertag, an dem wir dem göttlichen Kinderfreund das Schicksal unserer Jugend und unserer katholischen Schule aufs neue mit aller Inbrunst der Seele ans Herz legen.

Wir bitten das katholische Volk und vor allem unsere katholischen Eltern in diesem Jahre besonders herzlich, in der heutigen Kollekte mit einer besonderen Gabe alle Arbeit für die katholische Erziehung zu unterstützen.

Der Herrgott möge alle eure Bemühungen, Gebete und Opfer mit seiner Güte und Gnade segnen! Er möge das Unterpfand unserer Hoffnung sein, daß das kostbare Erbgut katholischer Erziehung im deutschen Vaterland dereinst auch späteren Geschlechtern ungeschmälert erhalten bleibe.

Münster, den 15. August 1934.

Der Bischof von Münster
† Clemens August.

Alfred Rosenberg in Münster.

■ Münster, 16. September.

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Samstagabend in der vollbesetzten Halle Münsterland über die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Am Nachmittag war er im Friedenssaal durch den Gauleiter und die Stadt Münster begrüßt worden. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach u. a. auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in unserem Gebiete hin, die von den Feinden der Bewegung und des Staates ausgenutzt werden. In Westfalen-Münd habe man sich mit verschiedenen weltanschaulichen Strömungen zu beschäftigen, an denen der Westfale sich festhalte. In den einzelnen Gebieten des Landes hätten früher das Zentrum, die Sozialdemokratie und der Kommunismus Hochburgen gehabt. Auch dürfte der kirchlich-politische Kampf innerhalb der evangelischen Kirche nicht ohne Einfluß auf das letzte Weltbildungsergebnis geblieben sein. Schwingen aber erst einmal das Blut des Westfalen im nationalsozialistischen Sinne mit, werde es der beste Garant des dritten Reiches.

In seiner Rede in der Münsterlandhalle ging Reichsleiter Rosenberg von dem Grundgedanken aus, daß jede Weltanschauung genau so stark sei, wie der Wille und die Energie ihrer Träger, sie zu verteidigen. Das sei das tiefste Gesetz des Lebens: Gebe ein Einzelner, ein Volk es auf, zu kämpfen, dann würden sie von anderen Kräften verdrängt. Jene Menschen, die mutig einen scheinbar ausichtslosen Kampf aufgenommen und schließlich siegten hätten und jetzt lagen könnten, daß ein einiges Volk entstanden sei, hätten das Recht erworben, das Reich total nach ihrem Willen zu gestalten. Die nationalsozialistische Bewegung bestreite das alleinige Recht auf Umgestaltung des deutschen Lebens, die anderen hätten das Recht zur Kritik auf Lebenszeit verwirkt.

Weltanschauung sei nicht eine Sache der Dialektik, sondern eine Charakterfrage. Der mutige Mensch werde eine andere Weltanschauung haben als der mutige. Die einen müßten ihr Handeln immer von einer Belohnung im Jenseits abhängig, die anderen davon, ob ihr Handeln recht oder unrecht sei, nicht ob es im Jenseits belohnt oder bestraft werde. Die Rassentunde sei eine Naturnotwendigkeit und ein Gesetz der Selbsterhaltung des Volkes. Aus der neuen Weltung von Blut und Boden entspringe ein neues Geschichtsbild. Der Mensch der Gegenwart und die Leistungen der Vergangenheit seien danach zu werten, ob diese Leistungen Deutschland gestärkt haben nach seinem ganzen Umfang und nicht nach seinen Teilen. Eine der wichtigsten Aufgaben des Nationalsozialismus sei, der deutschen Nation eine unerschütterliche, jähliche, aber unter klarer Wertung stehende deutsche Geschichte zu schreiben. Der Auftrag dazu sei bereits erteilt, und im nächsten Jahre werde eine gute deutsche Geschichte vorgelegt werden können. Mit dem Wiedergeburtstag, das zum Programm aller Gegner des deutschen Lebens gehört habe, habe der Nationalsozialismus ausgerufen. Der menschlichen Schwäche bewußt, habe der Kämpfer große Tage, an denen er sein ganzes Ich für sein Volk einsetze; das erweise wertvoller als die ganze Summe seiner menschlichen Kleinigkeiten.

Es gäbe Kreise, die sich bemühten, die Ranzel zum Reiterputz zu machen. Wenn die nationalsozialistische Bewegung im Verlaufe ihrer Revolution vorzugehen würde wie andere Revolutionen gegen ihre Gegner, dann hätten diese Zentrumspräsidenten keine Gelegenheit mehr,

derartige Reden zu halten. Die nationalsozialistische Bewegung hätte beispielsweise die Vorgänge, die zum 9. November 1918 führten, und die separatistische Bewegung unter die Lupe nehmen können; unter den Volkserführern hätte sich auch mancher Zentrumsführer befunden. Die nationalsozialistische Revolution sei aber großmütig vorgegangen. Sie habe einen Trennungsschritt unter die Vergangenheit ziehen wollen und den ehemaligen Gegnern die Hand gereicht mit der Bitte, am Aufbau mitzuwirken. Ungeachtet persönlicher religiöser und philosophischer Anschauungen sei jede Konfession in Deutschland geachtet und geschützt.

Der Glaube an ein ewiges Deutschland sei der Impuls des Kampfes gewesen, eine tiefe Achtung vor den Gesetzen der Natur. Der Nationalsozialismus sei keine Lehre für innerlich Kranke und Moriche, sondern ein Aufruf an alles starke und Gutmütige. Wenn Deutschland auch kulturell eine Einheit darstellen werden, werde der Kampf von außen verstummen.

Hyponotisiert - dann bestohlen.
Diebische Zigeunerinnen.

Bemgo, 15. September.

In Hörstmar trieben Zigeunerinnen ihr Unwesen. Zwei von ihnen, Mutter und Tochter, erwießen sich als besonders gefährlich, indem sie einen bejahrten Einwohner hypnotisierten und ihm in diesem Zustand 180 Mark abnahmen. Die Tat entdeckte man erst, als die Diebinnen, die bettelnd in das Haus gekommen waren, längst wieder fort waren. Die Polizei untersuchte daraufhin eine aus fünf Wagen bestehende Kolonne, zu der die beiden Zigeunerinnen gehörten, und konnte einen Teil des Geldes sicherstellen. Die beiden Diebinnen wurden in Haft genommen.

„Deutsche Arbeit im deutschen Westen“.
Ausstellungseröffnung in Essen.

DNB Essen, 16. September.

Die große Essener Herbstausstellung „Deutsche Arbeit im deutschen Westen“, die die Essener gemeinnützige Ausstellungsgesellschaft zusammen mit dem Institut für deutsche Wirtschaftspraxis vom 15. September bis 7. Oktober veranstaltet, eröffnet am Samstag mittig mit einer schlichten Feier im festlich geschmückten Vorhof der Ausstellung einen verheißungsvollen Auftakt. Im Rahmen der Eröffnungsfeier ging der Leiter des Instituts für deutsche Wirtschaftspraxis, Steiner, auf das Wesen und die Aufgaben der deutschen Wirtschaft ein, in denen alle Stände und Betriebe in gemeinsamer Arbeit zum Wohle der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes zusammenwirken.

Die Eröffnungsrede hielt Gauleiter Staatsrat Terboven, der in mitreißenden Worten den gewaltigen Wandel der Dinge in Deutschland seit der Erringung der politischen Macht durch den Nationalsozialismus schilderte, die wiederum Grundlage sei für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Der Nationalsozialismus

Anzeigen in der Zeno-Zeitung lohnen sich, weil sie Erfolg haben

Die neuesten
Stoffe
der Herbstsaison

Seidenstoffe

Flamenga-Druck
solide kunstseidene Ware für gute Frauenkleider, ca. 95 cm breit, in dezenter Ausführung, wie schwarz/weiß und blau/weiß Meter **2.40**

Aparté Herbst-Neuheit
Taffet-Streifen
das modische Gewebe aus guter Kunstseide, ca. 90 cm breit, in höchsten Farbtönen, für elegante Blusen Meter **4.25**

Crêpe Maroc
weichfallendes kunstseidenes Gewebe in geschmackvoller China-Ausmusterung, ca. 95 cm breit, für Kleider, Blusen und Besätze Meter **3.25**

Crêpe Wollina
neuartiges, in sich kariertes Gewebe aus Wolle mit Kunstseide, ca. 100 cm breit, in den modernen Herbstfarben, für gute Nachmittagskleider Meter **5.00**

Milonia
weichfallendes kunstseidenes Erzeugnis mit Metallglanzrücken, ca. 85 cm breit, in mandel, braun, blau, lila und schwarz, für elegante Kleider und Blusen Meter **4.25**

Travers-Reversible
der elegante Stoff aus Wolle mit Kunstseide, für vornehme Herbstkleider und Complots, ca. 100 cm breit, in den neuen Modelfarben Meter **4.50**

Kleiderstoffe

Matelilt
reinwollenes, krepptiges Gewebe für solide Damen- und Kinderkleider, ca. 100 cm breit, in vielen modernen Farben wie nachtblau, rot, oliv, braun usw., sowie auch in schwarz und marine Meter **2.10**

Raggal
der neue reinwollene Stoff mit höchstem Travers-Effekt, ca. 130 cm breit, in schwarz, grün, grau und blau, für aparte Herbstkleider Meter **3.90**

Crêpe Phantom
reinwollenes Erzeugnis, in sich gemustert, für elegante Nachmittagskleider, ca. 130 cm breit, in modernen Farben, sowie auch in schwarz und marine Meter **4.75**

Lama-Schiffen
die beliebte weiche Qualität aus reiner Wolle, in höchsten Farbtönen, für Kleider und Blusen, ca. 95 cm breit Meter **2.75 2.00**

Bouclé
für sportliche Tageskleider, mit effektivem, lebhaftem Streifenwurf, gute Qualität, für Herbst und Winter, ca. 100 cm breit Meter **3.60 3.50**

Harabu
reinwollene Qualität, in dezenter Melangwirkung, ca. 130 cm breit, in den modernen Herbst- und Winterfarben, für Kleider und Complots Meter **6.25**

Mantelstoffe

Bouclé
solides Gewebe, ca. 140 cm breit, in schwarz und marine, für praktische Damen- und Backelchmäntel Meter **3.90**

Bouclé-Stichelhaar
in den praktischen schwarz/grauen und blau/grauen Melangen, für solide Wintermäntel, ca. 140 cm breit, Meter **4.35**

Flausch-Diagonal
reinwollener Stoff für den praktischen Mantel, in schwarz, dunkelmarine, hellmarine und braun, ca. 140 cm breit Meter **5.75**

Bouclé Long
das modische Gewebe für den vornehmen Wintermantel, ca. 140 cm breite, reinwollene Ware, in schwarz Meter **7.00**

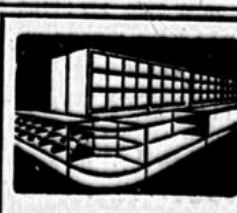
Marengo mit kariertem Absatte
gute Qualität, in der beliebten schwarz/grauen Tönung, ca. 140 cm breit, für den soliden Mantel Meter **7.75 7.00**

Frisé Long
ein eleganter, modischer Mantelstoff aus reiner Wolle, ca. 140 cm breit, schwarz Meter **10.50**

CRAMER & MEERMANN
ESSEN

Knoblauch-Saft
echt baltisch, erfrischend, naturrein, absolut einwandfrei, Liter-Preis 2.90,- 4 Liter-Preis 11.60,-
J. Hufnagel, Münster 536, Dümmerplatz 3, Völkchen 4528

Wäher sind Freunde, Wäher sind Gefährten!



Die neue
Ladeneinrichtung
nur aus der Spezialfabrik
L. H. Christenhusz
Münster L. W., Goldstraße 1-3, Ia. Empfehlungen.
Kostenanschlag und Vertreterbesuch unverbindlich.

werde nicht ruhen und rasten, bis auch das Ruhrgebiet wieder das werde, was es war, der wirtschaftliche Lebensquell des deutschen Volkes.

An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die in allen Teilen wohlgeordnete Ausstellung, die in

ihrer Vielfältigkeit einen umfassenden und geschlossenen Überblick über die gesamte Wirtschaft des deutschen Westens gibt, und deren Hauptziel es ist, der Wiedergeburt der deutschen Wirtschaft und damit der Beilegung der Arbeitslosigkeit zu dienen.

Z

Gen
Anbolen

Nummer 25

Rom
Von unferm

Der vatikanische
hat dieser Tage
Sowjetrußland
aufgenommen, daß
russischen no
unter polit
rechtfertige n
kann auch dann
Weise berücksichtigen
päpstliche Staats
verantwortlich zu
mano" über Frag
wird. Der "Officer
dem Vatikan zur
von der ersten bi
Verbindungsabla
ist immerhin ein
tischen Grenzen,
mano" in publiz
bewegt, viel mehr
sich die päpstliche
tierung an den k
christlichen West
Aufnahme Sowjet
würde der "Officer
so eindeutig und
wenn zu vermerken
säuliche Meinung
Tatsache hinnehm
Rußlands in den
jahren für vereinb
talen Voraussetz
lichen Weltordnung

Eine solche H
in den Tagesstrei
einmündigen.
nicht in dem Sin
Vatikan mit den
Ebene in den Kan
eintreten wolle.
unter einem ganz
der Politik ein w
digen Gestaltung
verpflichtet, die K
Kirche und des
und im Rahmen
zu bringen, daß
öffentlichen Leben
ziehungen der Vö
Gesichtspunkten
Sowjetrußland g
kann nicht wi
daß Sowjetruß
anerkannt w
mitivsten Ge
Freiheit nicht
schon bei früherer
darüber Ausdruck
lichen Staaten di
Rußland von eine
denben Vorfälle
sich erinnert, ist
Genau, auf der
russische Abordn
händler des Papste
ten Vorfällen
Friedungnahme
Anerkennung der
zu erreichen suchte
meldungen sprach
Konferenzen mit
ten dafür damals
in der Folge hat
Staaten nicht auf
zu bringen waren
Sowjetrußlands i
sichtlich das Anle
Europa zeigt, von
sich gemacht wu
der Grundlage zu
christlichen, sonde
Sinne zivilisierten
titan tief bedauer

Run hat es fr
darauf hinwirken,
die Gewährung de
je mehr es sich im
mit den Staaten d
wöhne. Diese op
halb als eine gefe
einmal kommen d
um sich zu betref
alen Zinteres
ist nicht zu seher
könnte, wenn ihn
worden ist, daß
von einem Mitg
Zum andern kann
die neue Wendun
taktischen
springt und daß
Sprengkraft nicht